Poetischer Seltsamkeiten

Erstes Stück.

Canitz:
Mein GOtt wie rasen nicht die Dichter!

Leipzig 1729.

Vorrede.

Mein Leser!

Der Himmel hat die wahren Kenner deutscher Gedichte auf Zeiten versparet, in welchen sie durch die Gründlichkeit und den Reichthum der Gedancken so wohl, als durch die Reinlichkeit und Ordnung des Ausdrucks ihrer edlen Neigung ein ausnehmendes Ergötzen schaffen können. Es ist aus der Gelehrten-Geschichte unsers Vaterlandes bekannt,

daß ein Canitz, Besser, Philander, Warneck, König, Brocks, Pietsch, Richey, Neukirch und Günther in kurtzer Folge und zugleich nicht leicht erlebet worden. Der Geschmack der Deutschen ist durch die Nachahmung dieser treflichen Männer alter und neuerer Scribenten, auswärtiger Nationen, und unsers Opitzens so mercklich verbessert worden, daß die begierige Aufnahme ihrer einzelnen und zusammen gedruckten Schrifften zur Gnüge zeiget, daß wir die Kenntniß und Danckbarkeit davon der vernünfftigen Nachwelt nicht allein überlassen haben. Nichts destoweniger hat das Schicksal aller menschlichen Dinge auch unsere Deutsche Dicht-Kunst betroffen,

und sie hat sich zu dieser unsrer Zeit, von einer unzehligen Menge ungeschickter Poeten so erbarmungs-würdig mis-handeln lassen müssen, daß geschickte und vernünfftige Männer die hefftig-sten Klagen deswegen ausgestossen. Die sinnreichsten Straff-Gedichte sind damit angefüllet, und die Verfer-tiger davon scheinen bey ihrem End-zweck nicht überleget zu haben, daß durch die Ungeschicklichkeit ihres Ge-gentheils, ihren eigenen Verdiensten ein zwar heimlicher doch nicht geringer Vortheil entstehet. Diesen nun zu be-fördern, habe ich geglaubt, daß ei-ne Sammlung nicht wohlgerathener Gedichte die schärffste Satyre auf de-ren Verfasser sey, und bin entschlossen,

 monat-

monatlich durch Herausgebung fünff oder sechs Bogen dieselben der vernünfftigen Welt unter Augen zu stellen. Sechs oder zwölff Theile werden einen Band abgeben und mit einer Zuschrifft versehen werden. Der allerfeurigste Satyricus kan wider ein Laster nicht so entbrannt und bey der Uberlegung seines Vorsatzes nicht so eyfrig seyn, als ich bey dem Nachsinnen über einen Tittel dieses fremden und bey keiner Nation zu findenden Werckes gewesen bin, und es hätte mir an Ausdrückungen nicht fehlen sollen, die Wercke solcher Dichter nach ihrer Würdigkeit zu benennen. Doch haben sie es bloß meiner Bescheidenheit zu dancken, daß ich so mitleydig mit ih-

rem betrübten Zustand gewesen, und die Ausbrüche ihres Gehirnes unter der gelassenen Uberschrifft Poetischer Seltsamkeiten habe durchwischen lassen.

Der aller ernsthaffteste Mann wird bey müßigen Stunden Gelegenheit haben, durch Lesung selbiger sich ein Ergötzen zu machen.

Alle Menschen, die Vernunfft und Tugend besitzen, vertragen die Unweisen, weil sie klug sind, nichts destoweniger können sie das erlaubte Vergnügen geniessen, und sich bey der Glücklichschätzung ihres eigenen guten Zustandes auf die unglückseligen Einfälle anderer etwas zu gute thun. Ich bin über-

überzeuget, daß ich mir dieselben durch meine Bemühung einiger massen verbindlich mache, und ihre Gewogenheit ist die gründlichste und angenehmste Belohnung, die ich hoffen kan. Ich bin

Meines Lesers

vergnügender Diener

Verstandlieb.

I.

Im allerheiligsten Nahmen JEsu GOtt angenehme Fürbitte, nach 1. Timoth. II, 1. 2. 3. oder Christ-schuldige Wünsche, in einer Hertz-sehnlichen Bewillkommungs-Zuschrifft, dem von Allerh. Göttlichen Majestät, Gnaden, Königl. Majestätischen **Herrn Friedrich August**, König in Pohlen, Groß-Hertzogen in Litthauen ꝛc. Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall u. Chur-Fürsten ꝛc. Unserm im Jahr 1699. am Augusto glücklich nach Dreßdenangekom̃enem allergnädigstem Königeſu. allergetreuesten Landes-Väterl. Herrn, zu Lob, Liebe und Ehren, Tit. **Sr. Königl. Maj.** Tit. **Ihrer Hoheit, der Königl. Frau Mutter**, Tit. **der Königl. Frau Gemahlin**, auch Tit. **dem Königl. Printzen** und anderen fürnehmen wohl-getitulirten Standes- oder Landes-Herren und Frauen, als meinen hohen Gönnern, Patronen und Matronen in Eyl verfertiget von meiner Wenigkeit als ihrem Diener, demüthigst eingegeben, **Siegmund Pfeiffern**, *P.E.F.W.*

(siehe Jeremiæ c. XXII, 24. seqq.)

GOtt im Propheten zeigt (ein Angst und Todes-Otter)
Die dich gebohren hat, o König, deine Mutter,

Will in ein ander Land, Ich treiben, das nicht ist
Euer Vaterland, da soll't ihr sterben schneller Frist.
Weg Schreck-Wort, her Glücks-Post: Mein König kömmt zurücke,

Zu { Frau Mutter / der Gemahlin / Seines Printzens } Trost, und Hertz-Wunsch Freuden-Blicke:

Ins Vaterland, HErr GOtt! erlöß aus Angst und Schmertz,

Nach langer Wartte-Treu, { Frau Mutter / der Königin } ihr Hertz.

* * *

siehe Matth. XXV, 14. 21. Luc. XIX, 12. v. seqq.

MEin JEsu, sagst du nicht: Es zog ein Edler Herre,
Ein Reich zu nehmen ein, in eine Landschafft ferre,
Und daß Er wieder käm', alsdenn rieff Er die Knecht',
Er straffte seinen Schalck, dem Treuen lohnt er recht.
GOtt lob! daß unser Herr Sein Reich hat eingenommen,
Und wiederkomm'n! Er ist aus Pohlen uns willkommen!
Den König Friederich August hat GOtt behütt',
Aus Wasser, Gifft und Neyd befreyhet durch sein Gütt'.
Den König segne GOtt, und Dessen hohe Freunde,
Herrn Räth' und Officier, wend ab des Printzens Feinde,
Sein Majestät leb wohl, Ihr Hoheit glücklich sey,
Sie scheiden endlich ab, allein auf JEsum frey.
Herr König, GOtt und Ihm sey Danck, der uns im Lande
So lang erduldet hat, verhindert Jammer-Bande:

Giebt GOtt der Bürgerschafft, vors Steuer-Tranck-
Geschenck,
In Städten Friedens-Gütt, mit Seegen Sie bedenck.

(Obiter. Autor erinnert sich hier seines etliche 20. Jahr fast
tägl. gethanen Gebeths vor die Magnaten und Soldaten.)

Folget das Beneventation-Compliment.

WIllkommen: GOtt Vater, Sohn, Heiliger Geist,
Du Königs-Gefehrte, sey löblich gepreißt,
Am Himmel, Meer, Erden, im Meißnischen Orth,
Auf Sächsischer Festung, in Kirchen-Hauß-Pfort.
HErr halte die Hohen samt Untern ohn Fall,
Willkommen, ihr schützenden Geisterlein all';
GOtt heisse Sie Tages beym Könige geh'n,
Und ordne Sie Nachtes am Lager zu steh'n.
Jan Görgen des Dritten Chur-Fürstens Herr Sohn,
Ein König, willkommen; GOtt werde sein Lohn.
Willkommen in Meißnisch- und Sächsischen Circ:
GOtt Lob, weg Rebellen, sind Tartar und Türck.
Willkommen, mein König, aus Plagen und Streit,
Mein Herr, hab' im Vaterland hertzliche Freud.
(Ein Doctor soll haben geschrieb'n unverhohl'n,
Ein Printze von Sachsen wird König in Pohl'n.)
HErr JEsu, verbinde mein' Hohen mit Lieb,
Auch Räthen, Beampten und Volcke du gieb:
Hertz-treue Verbindniß, unendlichen Nutz,
Erhalte des Königes Rückkunfft in Schutz.
Willkommen, Ihr Maj'stät, reysend zu Land,
Es wende von Obern und Untern GOtt Brand.

Ich halte der Litthauer-Bund ungetrannt,
Reuß-Preußer, Mazovier küssende Hand;
HErr Christ, Samogiter, Kyovier halt',
Vollhinier Hertz, auch Podolier-Waltt',
Podlachier, Liefland, Smolenscier Sinn,
Sever-Schernicover im Friedens-{ Beginn. / Gewinn.
Heyl Sachsen, sey Jülich, samt Cleve wie Berg,
Daß Engern, Westphalen viel Fröligkeit merck,
Huld Thüringen, Meissen und Lausitz erfahr',
Ums Königes Krönung (im anderen Jahr')
HErr, gieb Magdeburgern, Hennebergern viel Ehr'
Marck, Ravensberg, Barby, sambt Ravenstein nehr'.
Jetzt zeige den Hohen und Unterthan'n Guts,
Trag, hebe, begleit', / Den König erhalt' } unturbiretes Muths.
Willkommen von Priestern, Politischen, All'n,
Aus Ehlich- freyledigen, Hertzens Gefall'n,
HErr, unserem Könige ferner gieb Glück,
An schönester Elbstroms erhöheter Brück',
Im ietzigen Jahre, beym Einzug am Thor',
Zwey Festungs-Carthaunen erlegten devor,
Die Stücken erklingen: (Willkommen ihr Herrn!)
GOtt jage Satanische Geister stets fern,
Held-König, wolher, in jedweberer Straß,
Es lebe Fridericus Augustus ohn Maaß.
Der alten Chur-Fürsten Herr Sohn kömmt ins Schloß,
GOtt liebet Ihn fahrend' und reyttend zu Roß.

Der

Der hohen Frau Mutter, Sein Königs Gemahl,
Und Printzen willkommen, im Dreßdnischen Saal:
Willkommen zur Dähnen und andrer Empfang,
Mehr Herren-Hoff, Frauen-Lob, Music-Gesang,
Steht unseres Königes redlichs Gemüth',
Im Hertzen, Passauischer Bund, in ihm blüh't,
Parola der König hält, Ihme sey Danck,
GOtt seegne Frey-Brieffe, Wunsch, Speisen und Tranck,
So Pagen, Laqueien, vermeiden den Schimpff,
Beweisen den hohen Gemahlen viel Glimpff,
GOtt seegne die Pohlen, die Feinde sind loß,
Sie wissen, wie's Königs Estime sehr groß.
Ihr Kayserl. Majestät Freude dran hat,
Wir wünschen den { Feinden / Freunden } offt GOttes Genad,
GOtt Königs Person hat geheiliget hoch,
Drum küssen Herr Vater und Printzgen sich noch.
Man spühret die Hand unsers JEsu gar offt,
Mit Ihme gewesen, Glück ferner man hofft,
Auf Sicherheit, niemand kan { Herren / Frauen } ersticken,
Als welche der gütige GOtt will erquicken.
Hier König Triumps-Bogen hat hassartirt,
GOtt Lob, Sebeln, Pfeil, Kugel, Spiessen eschapir't.
Willkommen des Königs Affair-Officier;
Willkommen ihr Dames und Stands-Cavallier,
Willkommen ihr Pohlnischen Helden Monsier
Woywoden, Starost, Moschie Panie, allhier!

Willkomm'n ihr Soldaten nach Sachsen Manier,
Willkommen Polacken aus Pohlischer Revier.
Fast jedes, so Christlichs als Heydnisches Land,
Wir hören: GOtt Lob, sey zum Frieden gewand,
GOtt biethe des Königs Rebellen heut Trutz,
Und gebe zum Abzug den Englischen Schutz.
Nun Landes-Herr Vater, { lætando, lacrymando, } willkomm'n,
Ihn führe GOtt letzlich zum Himmlischen Fromm'n,
GOtt Vater, GOtt Sohn und GOtt Heiliger Geist,
Des Königs Gefährte sey wenn Er abreißt.

DEO Soli Gloria.

II.

Bey der, über Se. Königl. Majestät in Pohlen, auch Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen, den Aller-Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn FRIDERICUM AUGUSTUM, König in Pohlen, Groß-Hertzogen in Litthauen ꝛc. Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Chur-Fürsten ꝛc. **Meinen allergnädigsten König, Chur-Fürsten und Herrn**, auch dessen allerhöchst-geseegnete Hof-Statt, Land und Leute, allerhöchst- reichlichst- erneueten Vermehrung Göttlichen Seegens- und Freude. Stund an Sr. Königl. Majestät aber einst Allerhöchst-beglückt erlebten, und am 22. Maji MDCCXVII. in Höchst-Königlicher Freude, zu Leipzig celebrirten Königl. Geburts-Feste, in Leipzig noch ein wenig

nig stille, und nahm bey Allerhöchst-gedachter Sr. Königlichen Majestät und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit, vermittelst gegenwärtiger allerunterthänigst-freudigen Abstattung seines in tieffester Submission schuldigsten Glück-Wunsches, nebst allerunterthänigster Recommendation seiner Wenigkeit zu Allerhöchst-Königl. Gnade und Andencken, seinen allerunterthänigsten Abschied, M. Johann Augustus Drachstedt, Pred. und Med. Pr.

HErr! Allerdurchlauchtigst-Großmächtigster König,
Allerholdseeligst- und gnädigster Held!
Die Majestät GOttes hat nimmer zu wenig:
Seegen zu mehren durch Länder und Feld. (a)
Dein Pohlen und Sachsen, dein Reussen und Preussen
Muß quellen in Seegen, GOtt hat es verheissen. (b)

Wie

(a) Denn, ist der Drey-Einige, Ewige und Hochgelobte GOtt, als der wahre GOtt Israelis, HErr über alles, gelobet in Ewigkeit, daß ihm auch alle Creaturen müssen zu Gebothe stehen, wenn Er sie zum Seegen, und nach Befinden, auch zum Fluch gebrauchen will; Welcher Christen-Mensch wolte hierbey, diesem unermeßlich-grossen Seegens-GOtt nicht nur die Ehre geben, und mit Hertz und Mund in kindlichem Respect und Ergebenheit, Demuth- und Glaubens-voll bekennen: Ja HErr, nur du bist der HErr, der alles thut. Deine Hand hat alles gemacht, Leben und Tod stehen in deiner Gewalt, rc. Sondern auch in steter Erwegung dieses allen, nach Anweisung des CXIX. Psalm v. 120. für ihm sich nicht fürchten, daß ihm die Haut schauert?

(b) Diese für Gesalbte des HErrn, von dem HErrn aller Herren und König aller Könige publicirte Verheissung steckt gar deutlich, als ein höchstes Privilegium grosser Herrn, in dem

Wie Seegens-voll rühmet dein güldenes Sachsen,
Allerglorwürdigster Friedrich August:
Der gütigste Zebaoth lasse noch wachsen
Gutes; (c) Gesalbeter GOttes, du must
Selbst

ausdrücklichen Befehl GOttes und JEsu Christi: Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist. conf. Rom. XIII, 1. 2. 3. Id. nach des Heil. Geistes Ausspruch durch Petrum: Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen.

(c) Rühmete solche unaussprechliche Wohlthat des allerhöchsten GOttes, und ihres allertheuresten Königes das Edle Sachsen-Land, mit Hertz, Hand und Mund nicht, so würden die Steine schreyen, und es würde solcher Undanck die endliche Entfernung Göttlichen Seegens, (dergleichen sich leider! schon bey verschiedenen Familien hin und wieder, um ihres selbst eigenen, lieblosen und bösen Wandels willen häuffig verspühren lässet,) nach sich ziehen. Wohl demnach, und so zeitlich, als auch geistlich und ewig Wohl, aus GOttes Munde, die sich rühmen, aber nur: des HErrn und seiner Wohlthaten, daß sie ihn (NB. lebendig oder thätig wissen und kennen, auch des Heiligen Geistes Gnaden-reiche Würckung in ihrer Seelen Platz und Raum lassen, worinnen Er sie, vornehmlich in diese ewige und reine Wahrheit leitet: „Daß der für „GOtt, in Zeit und Ewigkeit uns seeligmachende Glaube, „keines weges ein todter und unfruchtbarer, sondern ein le„bendiger und thätiger Glaube sey, welcher nach Ephes. V, „11. mit denen unfruchtbaren Wercken derer Finsterniß gar „keine (vorsetzliche, noch weniger beharrliche) Gemeinschafft „hat, sondern dieselbe vielmehr straffet; Und, daß ein wahres Kind GOttes von Hertzen erschrecke, auch einen Abscheu trage für denen, wider solche reine Wahrheit vielfältig einwendenden Ausflüchten; da es doch vielmehr eine höchststraffbahre Gotteslästerung ist, zu meinen und auch wohl gar (der HErr schelte dich, du Satan!) zu sagen, am meisten aber NB. auch in der That zu zeigen: „Ein unchrist„liches, und wider GOtt und Menschen feindseeliges Leben „zu führen, könne bey einem wahren Christen wohl stehen; welches doch im Grunde falsch und irrig ist. Der HErr a-

Selbst allerhöchst-freudigst { auch heute noch / an deinem Tag } (d) schmecken:
Daß GOttes Arm ferner dich wolle bedecken. (e)

So geh' nun und stehe Dein (Höchster Monarche,)
Leib und Seele, täglich in sichrer Ruh:
Dein Amens-GOtt wehre: daß allzeit nur schnarche
Friedrichs Augusti Feind! wünschet hierzu.
Wer

der thue dem Sächsischen Zion ferner wohl nach seiner Gnade, und bekehre die, so zu bekehren sind, lasse auch derer Sünden des Landes immer weniger, die wahre Gottseeligkeit aber auch zur Erhalt- und Vermehrung des Göttlichen Seegens mehr und mehr ausgebreitet werden!

(d) Der 12. May dieses 1717. Jahres, als: der Königliche Höchste Geburths-Tag ist insonderheit ein, Sr. Majestät eigener und heiliger Tag des Heyls, an welchem Sie Sich so vieler hundert tausend göttlicher Wohlthaten mit Christ-Königlicher Danckbarkeit und Freuden erinnern, Sich auch nebst Ihro Land und Leuten der göttlichen Gnaden-Providence, fernerweit allerhöchst-exemplarisch empfehlen. Und so schmecken und sehen Se. Majestät auch heute, wie freundlich der HErr sey, wohl allen, die auf ihn hoffen. Ps. XXXIV.

(e) Bekräfftigen die Göttlichen Zeugnisse: daß GOttes Hand unverkürtzt sey zu helffen; So muß nothwendig auch sein unüberwindlicher GOttes-Arm zu keiner Zeit müde werden, die Seinigen zu beschützen. Bey ihm ist, (nach menschlicher weise zu reden,) Ingenium und Judicium allezeit præsentissimum, das ist: nach dem aufrichtigen Bekänntniß der Kirchen GOttes bleibet diese Wahrheit richtig, und immerwährend zu preisen:

Bey dir mein Hertz Trost, Hülff und Rath
Allzeit gewiß gefunden hat.
Niemand jemahls verlassen ist,
Der getrau't hat auf JEsum Christ.

Wer treulich will wünschen, und Glaubens-voll bethen:
GOtt wolle den König in Pohlen vertreten!

Vergiß auch nicht, Seegens-GOtt! Sächsischer Lande! (f)
Väterlich hast du Sie allzeit geliebt; (g)
Dein Saamen gedeye! Es springen die Bande,
Welche die gläubigen Sachsen betrübt:
Vermehre GOtt Wahrheit, im Glauben und Leben! (h)
So

(f) Der Göttlichen Antwort hierauf hat sich das Edle, nicht nur zur Subtilitæt im Verstande, (welche leider! ohne Gottseeligen Gebrauch derer Heiligungs-Gaben, gar offt auf Muthwill gezogen, und zu Arglistigkeit gemißbrauchet wird,) sondern auch NB. wahre, das ist: die reine Gottesfurcht zum Grunde habende Weißheit, auch dahero nur Tugend-liebendes Sachsen-Land, aus GOttes unbetrüglichem Munde folgender Gestalt zu erfreuen. Ich will dein nicht vergessen. Siehe! in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Item, Hebr. XIII. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

(g) Wofern man die so vielen und beständigen Gnaden- und Lebens-Züge des liebreichesten GOttes in seiner Furcht beherzigt, womit er Sachsen-Land für vielen andern Ländern zu sich gezohen, und bey sich zu erhalten treulich gesuchet hat; So kan ein redlich Christen-Hertz, ohne besonderer und gottseeliger Gemüths-Bewegung und Thränen, demüthig und gläubig nicht approbiren, den göttlichen Zuruff aus dem Propheten Jerem. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

(h) Dadurch wird verstanden: Die von GOtt bey Christen erforderte Aufrichtigkeit, um ohne Betrug und Falschheit zu seyn, zumahln der HErr als ein gerechter Richter einen ernsten Greuel hat an denen blutgierigen, tückischen und falschen Menschen, welche unschuldig Blut zu kräncken, GOtt und Menschen auch zu täuschen vorsetzlich suchen. Solche Aufrichtigkeit aber wird Ephes. Cap. V. ein rechtschaffenes Wesen in Christo, und nach dem Grund-Text: Wahrheit genennet.

So breitet sich Seegen aus; den wollst du geben. (i)

(i) Von GOtt, als dem rechten Seegens-Qvell kömmt nicht allein aller Seegen, daß es mit Recht heisset: Welchen du HErr, segnest, der ist und bleibet ewiglich geseegnet; Sondern er beut uns auch denselben nach seiner ewiglichen Güte täglich an, und will denselben uns gerne beständig mittheilen, damit wir seyn und bleiben die Geseegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

III.

Als auf des Aller-Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn FRIEDRICH AUGUSTI, Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen ꝛc. Unsers allergnädigsten Königes, Chur-Fürstens und Herrns ꝛc. allergnädigsten Befehl, und durch Ihro Hoch-Reichs-Gräfliche Excellenz, des Königlichen Geheimbten Cabinets-Ministri, Generals und Gouverneurs, Herrn Grafens August Christoph von Wackerbarth, hohen Direction, wie auch auf Angeben und Bestellung des Königlichen Ober-Land-Bau-Meisters, Herrn Matthäus Daniel Pöppelmanns, das nunmehro neu-angelegte Opern-Hauß (dergleichen Gebäude, welches ohne Schäffte 50. Ellen gespannt, noch niemahln wird seyn aufgeführet worden,) glücklich in die Höhe gebracht, und am 18. Febr. Anno 1719. aufgerichtet ward, wolten die daran Arbeitende ihre Freude und den beglückten Fortgang, dieses so kostbahren, als splendiden Gebäudes, in folgenden Zeilen, Kunst und Handwercks-Gebrauch nach an Tag legen.

Aller-

Allerseits Stands- und Professions-Gebühr nach Hochzuehrende, und bey Aufrichtung dieses Königl. Opern-Hauses gegenwärtig versammlete Zuschauer!

Weil nunmehr dis Gebäu, auf gnädigsten Geheiß
Von Sr. Majestät und kluges dirigiren
Des Graf von Wackerbarts, wie auch durch grossen Fleiß
Des Herren Pöppelmanns, wir glücklich heut vollführen;
So ist es billig ja, nach unsers Handwercks Brauch,
Daß ich an dieser Stell' mich frölich lasse hören
Mit einer Danck-Sermon, und zwar zuförderst auch
Dem grossen GOtt zu Lob und unsers Königs Ehren.
Ich statte denn hiemit, dieweil es mir vergönnt
Vom Ober-Bau-Amt ist, mit hertzlichem Vergnügen
GOtt meine Danck-Pflicht ab, daß dieser Bau vollendt,
Und alles sich dabey so gut hat müssen fügen,
Daß, ob derselbige gleich groß und mühsam war,
Doch alles stattlich fort- und glücklich abgegangen,
Daß man dabey gehabt vor niemand kein Gefahr
Und kein Mensch Schaden hat an seinen Leib empfangen.
Er lasse ferner noch viel Jahr beglücket seyn
Des theuersten Augusts Sein rühmlich Unternehmen;
Bey allem seinem Thun find sich der Seegen ein.
Insonderheit muß sich zu jeder Zeit bequemen,
In allem, was er baut, Glück und Gelegenheit.
Hiernechst so wend ich mich zu Meister und Gesellen,
Als welche insgesammt sich nebenst mir bereit
Auf diesen hohen Bau hier gegenwärtig stellen.

Sie

Sie glauben, daß der Bau sey recht und gut gemacht,
Und daß mit Wissen nichts an selbigen vergessen,
Daß Er, wie unsre Kunst und Pflicht hat mitgebracht,
Gar wohl verbunden sey, und accurat gemessen,
So, daß Er tragen kan und stehen immer fort.
Wir freuen deßfals uns, und hoffen zu empfangen
Ein gutes Trinck-Geld, und, an rechter Stell und Ort,
Ein'n delicaten Schmauß, nach unserem Verlangen;
Zuförderst trincken wir gern gutes Bier und Wein,
Und lieben auch dabey wohlzugerichte Speisen,
Gebratens und gekochts, auch Schincken oben drein;
Ein frisch Gebackenes ist ebenfalls zu preisen;
Doch kommet dieses nur auf deren ihren Tisch,
Die fleißig sich erzeigt, wie auch gebratne Hasen;
Den'n Faulen aber dient kaum ein verfaulter Fisch,
Und statt Gebratenen ein Qvarck auf ihre Nasen.
Juch hey! Ihr Herren! ruff ich zum andern jetzt aus;
Es ist auch ein Gebrauch, daß man pflegt aufzustecken,
Auf ein gantz neu Gebäu, ein'n schönen grünen Straus,
Zum Zeichen, daß der Crantz auch soll in uns erwecken
Des höchsten GOttes Ruhm, der Sachsens Rauten-Crantz
Biß hieher unserm Land hat unverwelckt erhalten,
Der lasse ferner ihn in seinem Flor und Glantz,
Und gebe, daß er mög zu keiner Zeit veralten.
Zur Confirmation nehm ich diß Gläßgen Wein
In meine rechte Hand, so auf das Wohlergehen
Des Königlichen Hauß soll ausgeleeret seyn:
GOtt laß es fort und fort in hohen Wachsthum stehn.

Es ruffe jedermann, aus frohem Hertz und Mund,
Der gegenwärtig ist, ihr liebe Cammeraden,
Profit, Runda, Runda! Mein Freund, das ist gesund.
Der Höchste laß den Wunsch uns allen wohl gerathen.
Ich machs so gut ich kan; vielleicht, daß solches auch
Ein andrer besser könt; Doch weil mirs aufgetragen,
So will ich dieses nur, nach löblichem Gebrauch,
Euch allen, die ihr hier versammlet seyd, noch sagen,
Daß heut bey unserm Schmauß wird unvergessen seyn,
Auf euer aller Glück manch Gläßgen auszutrincken.
Wär etwan auch allhier ein zartes Jungfräulein,
Die Lust hätt zu dem Tantz, so darff sie uns nur wincken,
Die wackre Zimmer-Bursch sind lustig allezeit,
Und mögen gar wohl Wein und hübsche Mädgens leiden,
Sie sind zu Menuet und Passepied bereit,
Und halten ihren Schmauß mit aller Lust und Freuden.

Hiermit ist es auch vollbracht,
Keines wird umsonst gemacht,
Ich geb eines um das ander.
Sterben uns viel Meister ab,
Können wir die Stellen erben,
Schöne Mädchens uns erwerben,
Juch hey lustig biß ins Grab.

An eben dieselben zum Neuen Jahre, von einem Ungenannten.

DEr andre Römer-Potentat
Augustus war

Pater Patriæ PACIFICUS
Mit Recht benennet zwar;
Ob er schon hat
Das Heydenthum zum Glauben,
Durfft Ihn doch kein Feind anschnauben.
Augustus vom Himmel,
Der zu gedachten Kaysers Zeiten
In die Welt gebohren,
Mein JEsus Christ,
So viel an Ihm und am Macht-Willen ist,
Hat bey allen Leuten
Der Geistlichen Feinde Getümmel
Aufgehaben,
Davon sich laben
Die gantze Christenheit auf Erden;
Da mußt es besser werden
In den erleuchten Seelen,
Uns zu erwählen!
Von GOtt er ward auserkohren!
Den mag man nennen
Patrem Patriæ PACIFICUM;
Als unsern Herrn und Eigenthum
Ihn mit weit mehrerm Grunde kennen.

* * *

Mein theurer König in Pohlen und Chur-Sachsen,
Friedrich Augustus benennet,
Den tausend, tausend frommes Kind
Als Patrem Patriæ Pacificum wohl kennet!
Wie schön kan und mag wachsen,
Hurtig und geschwind,

Die

Die Heilge GOttes-Lahr?
Daß fürwahr
Sie bedencken,
Und es lencken,
Damit sie des Wortes Freuden-Wein
Mög eingeschencket seyn,
Und Strom-weise rinnen
Unter Sie, **Großmächtigster Auguste,**
Daher gewinnen
In **Dero Landen**
JEsus, **Augustus** muste
In Huld-liebreichen Gnaden-Blicken!
Kein Höll, kein Welt, noch Teuffel kan die Kirch ersti-
cken!

* * *

Das weiset gleichfalls auch
Sich in der Policey,
Durch weise kluge Räthe
Und Beambten-Stellen;
Ja dabey
Im gemeinen Wesen;
Denn bey Sie genesen
Kan der arme Unterthan
Bürger und Bauers-Mann!
Muß nicht des Königs Gnade weit und breit,
Krafft Friede-Fürstens **JEsu Christ,**
Reichlich qvellen?
Der trübe Unfried-Rauch
Von Laud und Leut
Dadurch entfernet ist.

* * *

Liebster König, des Landes Wonne,
GOtt laß Ihr Regiment
Allstet beglücket seyn!
O Landes-Sonne,
GOttes Ehr- und Freuden-Schein
Gesegne Dero Königreich und Chur!
Der Himmels-Hort
Crön' Sie immerfort
Mit tausend tausend Glück!
Mit langem Leben!
Damit durch Geistes Krafft Sie frölich schweben
Im Königlichen **Wohlergehen**!
Daß nicht nur
Hier in Zeit,
Sondern auch einst in Seligkeit,
JEsus Augustus Sie segne, labe und erqvick!
Der Ihr Trost, Ihr Schutz, Ihr Hülffe ist!
Da es, nach sehr langer Frist,
Kommet zum seelgen End!

IV.

Als Seiner Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen, des Aller-Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn FRIEDRICH AUGUSTO, Könige in Pohlen, Groß-Hertzoge in Litthauen rc. Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm.

Reichs Ertz-Marschall und Chur-Fürsten, 2c. Meinem allergnädigsten Könige, Chur-Fürsten und Herrn, es allergnädigst gefiele, bey Ihro Majestät höchster, auch allergnädigst-Persönlicher Besuchung der Leipziger Oster-Messe, des 1719. Jahres gantz unvermuthet, noch vor den 12. Maj. curr. Anni, als Ihro Hohen Geburths-Feste, von Leipzig wieder abzureisen, solte Höchstgemeldter Sr. Königlichen Majestät und Churfürstl. Durchlauchtigkeit mit seinem, zwar kurtzen, iedoch allerunterthänigst-aufrichtigen und treuen Devoir, in tieffester Submission unterthänigst-gehorsamst aufwarten, der von Sr. Königl. Majestät und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit durch Dero Allerhöchste Gnade und Schutz, allbereits vor 2. Jahren in Leipzig, zu fernerweit redlichen Recht- und Wohlthun, in geistlichen und leiblichen Nöthen, allergnädigst aufgemunterte *M.* **Joh. Augustus Drachstedt, Pred. und** *Med. Pr.*

Jacob. Cap. I, 17.

Von oben herab, von dem Vater des Lichtes, kommen alle gute und vollkommene Gaben.

Madrigal.

DEr HErr, Immanuel,
Der GOtt mit uns, und so ihn treulich lieben,
Schenckt neue Wunder-Krafft
Dem Helden, welchen Satan will betrüben

Dein Gnad' und Liebes-volle Seel
Höchst-Weiser König, sieh't
Und schmeckt: wie feste stehe,
Bey dem neu Glück und Wonne blüht,
Dem frölich heut ein neues Licht aufgehe
Der Höchsten Ankunfft, hier
In dieses Erden-Rund.
Viel hundert tausend Glück, Durchlaucht'ster König,
Und gnädigster Chur-Fürst, sey stets zu wenig,
Dir nachzufolgen! Daß frisch und gesund,
Auch glücklichst, Freund und Feind, dich möge, wissen.
Des Höchsten That will ich demüthigst küssen.

V.

Das Englische *Allegro*! an Ihro Königliche Hoheit der Durchlauchtigsten Gebährerin, bey Dero nunmehro instehenden und GOtt gebe! Höchstgesegneten Entbindung.

1.

HOldseeligste Sophia Dorothe,
Du Schatz, darin der Himmel hat geleget
Das, was der Welt und Preussens Hoffnung heget;
Es kommt, es kommt das angenehme Weh,
Das um ein kleines zwar die Mutter Kräffte beuget,
Doch auf der zarten Schooß der Völcker Wünschen zeiget.

2.

Man schmücke bald mit Pfeil-geschwinden Lauff
Den Demant-Thron der güldnen Fürsten-Wiegen:

Hier müsse nichts als Sammt und Purpur liegen;
Streu, Flora, streu die schönste Blumen drauff!
Eilt, Charitinnen, eilt und last in euren Armen,
Des Himmels Meister-Stück am ersten hier erwarmen.

3.

Wie ists? was blent mich vor ein heller Glantz?
Welch Licht kömmt doch dort von der Sternen Bogen
Mit Majestät vergöttert abgezogen?
O Recht! Es eilt des Himmels Volck zum Tantz:
Und wenn man anders darff den blöden Augen trauen,
Hier ist Luginne selbst und ihr Gefolg zu schauen.

4.

Platz! Platz! Es weich was hier im Wege steht!
Weicht Hummeln, weicht ihr schnarrende Poeten!
Und du, o Wesp' in einer kahlen Flöten,
Geh hin, wo sonst die schwartze Heerde steht!
Verkrieche dich im Staub mit deiner heiser Kählen,
Es will dir am Gehirn, wie an der Stimme fehlen.

5.

Platz! Platz! was ras't ihr freche Riesen, dort?
Wolt ihr den Flug des Preußschen Adlers stopffen,
Wann seinen Stamm Er wil in Neuburg pfroffen?
Packt, Monsters, euch in vollen Trabe fort!
Wo GOtt und klares Recht mit wil zu Felde liegen,
Da muß wie leichte Spreu, des Hahnen Zorn verfliegen.

6. Platz!

6.

Platz! Platz! Man hört des Drachen Mord-Gezisch,
Der Laster-Gifft in seinem Schlunde führet,
Damit Er dort den Hercules berühret;
Man fang' ihn doch, damit Er nicht entwisch.
Doch halt, Tuginne will allhier ins Mittel steigen,
Und ihre Sieges-Faust in voller Krafft erzeigen.

7.

„Kommt, Nympffen! (diß ist, was die Göttin spricht.)
„Eröffnet itzt der Tugend reiche Schätze,
„Daran hinfort mein trautes Kind sich letze,
„Das heut hervor, wie sonst Aurora, bricht.
„Eusebia, gieb her der wahren Fromheit Strahlen,
„Und laß Sie um das Haupt nebst bey der Crone prahlen.

8.

„Die Themis folg' und rüste sich geschwind
„Aufs sanffteste die Windeln auszuspreiten,
„Um diesen Gast mit Freuden einzuleiten:
„Clementia gieb was es feste bindt.
„Und was sonst ferner noch in diesem Werck zu schlichten,
„Das soll Sophia selbst mit stetem Fleiß verrichten.

9.

Allegro! Nun es geht gantz leise zu:
Die gantze Schaar der Götter und Göttinnen,
Befinden sich im Fürsten-Zimmer drinnen.

Still! Still! - - - Jedoch was stöhret unsre
Ruh?
Pauck' und Trompeten klingt, blitzt, donnert Stück!
mit Knallen:
Man höret das: GOtt lob, der Printz ist da! er-
schallen.
Vivat! Vivat! Vivat!

* * *

Psalm 98. v. ult.

Die Wasser-Ströhm vor GOtt dem HErren,
Frolocken ihm all ungemein,
Sich freuen wollen GOtt zu Ehren,
Die hohen Berg und harte Stein:
Dann Er kommt einsten zu regieren,
Auf Erden das Menschlich Geschlecht;
Wohl Er sein Regiment wird führen,
Und allen Volck mittheilen Recht.

Den 20. Nov. 1707.

R. Oelven.

NB.

Als der Autor noch einen Wunsch mit anfügen wolte, und in seinen Gedancken so bald nichts ungemeines finden konte, entschlosse Er sich aus Ungedult die Heil. Schrifft aufzuschlagen, und den ersten Psalm zu nehmen, der ihn par hazard würde vorkommen, da es denn der 98. Psalm gewesen, wobey es mag bleiben!

)o(

Suppli-

VI.

Supplique an des verstorbenen Chur-Fürsten von Mayntz Churfürstl. Gnaden von einem Erfurthischen Weißbecker.

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater 2c.

SIe geruhen in Unterthänigkeit mir doch zu pardoniren,
Die besondre Ursach treibet mich an Sie zu appelliren,
Nechst GOtt, hab ich Zuflucht zu Sie und wil es wagen,
Und meinen Kummer-vollen Stand, von Hertzen Ihnen klagen:
Im Dreyßig-jähr'gen Krieg in Erffurth thät logiren
Mein seel'ger Groß-Papa, der Feind wolt demoliren
Erfurth, die werthe Stadt, sie soll Brand-schatzung geben,
Sonst nehme man Sie ein und brächt die Leute ums Leben,
So war die Summa groß, es thät am Gelde fehlen,
Das schmertzte meinem Groß-Papa im innersten der Seelen,
Auf etliche tausend Thaler streckte Er der Stadt vor,
Daß man Stifft, Kloster, Kirchen, nicht sammt der Stadt verlohr,
Diß thät die werthe Stadt mit grossen Danck annehmen,
Stellt von sich einen Revers, versprach auch theuer daneben,

Wenn einst von ihm ein Kind allhier sich setzen wolt,
Sein Kind und Kindes-Kind viel Freyheit haben solt;
Diß haben meine Eltern offtermahls gesagt,
Daß solche grosse Gnade uns Erben zugedacht,
Dis zog mich in die Stadt, ich ward ein Unterthan,
Dem Fürstlichen Stuhl, ein sehr wohlhabender Mann.
Ich kont nach GOttes Ordnung vor mich allein nicht bleiben,
Und wolte mich allda der Ehe einverleiben,
Man schluge mir bald diese, bald wieder jene dar,
Biß ich zuletzt, O Weh! recht sehr betrogen war,
Ein Weib ohn Zucht und Tugend hab ich nunmehr bekommen,
Die mich nur schimpfft und schändt, so bald ich sie genommen,
Die Blüth der Jungferschafft traff ich bey ihr nicht an,
Wornach doch pflegt zu trachten ein jeder Ehe-Mann,
Warff ich ihr dieses als einer Huren vor,
Sprach sie, das leid ich nicht, ich geh' mit dir zu Chor,
Was wolte ich nun thun, es war einmahl geschehn,
Wir waren copulirt, ich must behutsam gehn,
Offt fuhr sie mir ins Hahr, sprach: es sey wie es will,
Ich schlage, kratz und prügele dich, biß du schweigest still;

Hoch-

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater etc.

In specie laß ich die Refutation & Appellation ergehen,
An Ew. Churfürstl. Gnaden gereicht mein unterthänigst Flehn,
Sie woll auf meine Bitt ein gnädig Fiat sprechen,
Denn ich betrangter Mann leid ohne mein Verbrechen
Wieder das böse Weib und ihre Beystand gemein,
Kan ein Rescript und Macht-Spruch, mein Schutz wider alle seyn,
Was anbelangt die Jungferschafft, so ich bey ihr nicht fund,
So hätt ich es verschmertzt, weils nicht zu ändern stund,
Wenn sie fromm, tugendhafft sich ferner aufgeführt,
Haußhältig, treu gewest, wie's einem Weib gebührt,
Denn ein Weißbecker muß von vielen Volck sich nehren,
Wird er vom Weib blamirt, so thut sichs Volck dran kehren.
Allein sie war frech, gottloß mit spotten ausgerüst,
Sie hat die Art an sich, wie Socrates Xantippe,
Das Fluchen Donner und Hagel war stets auf ihrer Lippe,
Im Alten Testament stoßt man ein solch Weib aus,
Der Mann gab sie einen Scheide-Brief, und jagt sie aus dem Hauß,

Itzt hat man keine Hülff, nur Angst und Noth mit
Hauffen,
Man muß zuletzt das Recht mit vielen Geld erkauffen,
Ich thät während der Zeit mein Handwerck fleißig treiben,
Drum kont ich jederzeit bey guten Mitteln bleiben,
Und wenn schon theure Zeit zum öfftern thät einfallen,
So hat ich Mehl und Brodt vor andern Beckern
allen,
Ich gabe mein Geschoß und andere Auflagen,
Gantz willig ohn Verzug hab ich sie abgetragen,
Meins Hochwürdigen Landes - Herrn Statuten und
Gesetz,
Und dessen Hohen Rath hab ich geliebet stets.

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater 2c.

ICh lebt so weit vergnügt, wenn nur die vielen
Plagen,
Die mir das Weib anthät, mich nicht gebracht zu klagen,
Mich gantz zu ruiniren, hatte sie sich vorgenommen,
Drum must mit meiner Klag ich vors Gerichte kommen,
Man stund ihr bey, und mir armen Creutz-Träger legt
man ab;
Weil sie sich in ihrer Gönner Schutz begab,
Durch ihrer Helffer List nahm man mich im Arrest;
Doch die Regierung ist bald hülfflich mir gewest,

Sie

Sie hieß ergreiffen das Jurament perhorrescentiæ mich armen Mann,
Weiter nahm man sich auch meiner an.
Wieder Domino Prætor der war ein Anditotum,
Er halff den bösen Weibe, kehrt alle Rechte um,
Ihro Churfürstl. Gnaden hatte mich admittirt und das Eyd mir zuerkannt,
Hierauf bekam ich ein herrlich Rescript in die Hand,
Daß Domino Prætor den Corpus Juris solt keine Schmach anlegen,
Nicht illegal sondern legal verfahren, Gunst und Ungunst verhegen,
Der Wach ward bey 100. Rthlr. Strafft anbefohlen,
Durchaus mich nicht mehr im Arrest zu hohlen,
Nun war man erst hinter meine Sache gekommen,
Man hatte alles in Augenschein genommen,
Dem Hochweisen Rath und Ministerii die Sache anbefohlen ward,
Indem man mich unschuldig drückte so hart,
Der Advocat Hummel that wie kein braver Mann,
Er finge neue Händel nebst meiner Frauen an,
Sie thäten schrifftlich angreiffen die Hochlöbliche Regierung,
Mit vielen Injurien und grausamen Lästerung,
Die Regierung holte deswegen ein Urthel ein,
Das bracht mit, es solte ihre Straffe seyn,

Daß

Daß Hummel und das Weib den Staub-besen solt bekommen,
Und ewig Lands-verwiesen werden, das hätten sie vernommen,
Hat dis Weib die Courage, die Obrigkeit zu schmähen,
Das heist am grünen Holtz, was solt sie mir nachsehen,
Summa: Diß böse Weib ist nicht zu ergründen,
Auch so gottloß nicht auf Erden zu finden.
Soll bey solcher Turbation von solchen Hauß-Teuffel
So begeht ein Mann auch inconvenientien ohn allen Zweiffel,
Ich führte die Separations-Klage fort,
Bekam ein herrlich Urthel von der Facultæt und Ort:
Ich solt dem Weib kein' Alimentation geben mehr,
Da lieff sie und suchte die Versöhnung recht sehr,
Ja sie versprach mit Hand und Mund,
Nicht ein Wort abzubrechen, sondern halten alles zur Stund.
Die Haußhaltung wolt sie führen ohne Klag,
Und mir beystehen bey Nacht und bey Tag.

*
* *

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater!

Nun dacht ich wird das Weib sich gut mit mir vertragen,
Doch ach! es währt nicht lang, so kamen tausend Plagen,

GOtt

GOtt schickte mir ein Kranckheit und grosse Schmertzen zu,
Da sah' ich, wie sie's meynte, sie ließ mir keine Ruh,
Sie thät mich Tag und Nacht recht sehr unchristlich qvählen,
Das schmertzte und kränckte mich in innersten der Seelen,
Sie ließ sich verhetzen in meiner Leibes-Noth,
Und reichte mir keinen Bissen Brodt.
Ich wäre fast verzweiffelt vor über-grossen Schmertzen,
Wo GOtt nicht sonderlich mich hätt' getröst im Hertzen,
Drum saget Syrach wohl, daß es sey besser wohnen,
Bey Löwen, Schlangen, Ottern, bey Drachen und Scorpionen,
Als bey einen solchen Weib, drum ruffte ich GOtt an,
Der Satan und Gespenst, GOTT Lob mir nichts gethan,
Aber das Weib, so mich solt in der Kranckheit pflegen,
Thät mir viel tausend Hertzleid anlegen,
Vergeben wolt sie mich offt mit Gifft,
Hatte auch einen bösen Buben angestifft,
Der mit Steinen mich erwürff in der Kammer, wo ich schlaff,
Biß endlich man auch Diebe bey mir antraff,
Die mich 200. Rthlr. werths bestohlen, und mir genommen mit,
Mein Geld, Kleider und meinen gantzen Habit,

Da

Da man sie wolle hencken, bekandten sie frey,
Daß mein böß Weib ihre Anstiffterin sey.

J. N. W.

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater ꝛc.

DA meine Leibes-Plagen nun immer ärger ward,
Könt man mir helffen auf keine Arth,
Drum must ich mich um einen guten Artzt bemühn,
Bekam den Rath, ich solt auf Universitæten ziehn;
Ich ließ mir geben ein gut Attestat
Vom Beicht-Vater, Handwerck, Gemein und Stadt-Rath,
Nebst einen Paß von Ihro Churfürstlichen Gnaden,
Damit kam ich fort ohn allen Schaden.

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater ꝛc.

ICh thät mich hie und da auf Universitæten wenden,
Bat Doctor und Professores mir Hülffe zuzusenden,
Doch keine Facultæt kont mir behülfflich seyn,
Drum wendete ich mich zu meinem GOtt allein,
Biß ich nach langer Zeit zum Artzte selber ward,
Und habe mir geholffen auf eine besondere Art,
Durch angewendten Fleiß und vieles Splintisiren,
Durch Lesung rarer Autor, und durch viel Speculiren:

Externa hab ich erfunden Arcana und Instrumenta,
Interna durch Medicin und Specifica.
Drum weiß ich Rath mich selbsten zu curiren,
Da andre Aertzt in diesen Malheur nur Theoriam exerciren,
In desperaten Ubeln laß ichs durch praxi sehen,
Die klugen Herrn Medicy mir dieses zugestehen.

Hochwürdigster Chur-Fürst, Allergnädigster Herr und Landes-Vater!

Gantz unterthänigsten ich mich zu Ihnen wende,
Und heb in Demuth auf zu Sie das Hertz und Hände,
Und bitte mich bedrängten wieder zu nehmen an,
Daß ich in meinen eigenen Hauß mit Ruhe wohnen kan.
Denn ein Mann hat im Rechten das Prædicat,
Und heist die Clausul: Omnia Maritale potestat,
Ew. Chrfürstlichen Gnaden weiß wohl, daß mirs kan nützen,
Drum Sie nebst dem Hohen Rath mich darbey gnädig schützen.
Viel Herren von Dero Regierung offt sagten selbst zu mir:
Ihro Churfürstlichen Gnaden schützt euch armen Mann allhier,
Wir auch wollen euch wider das unruhige Ubel beystehen,
Denn ihr seyd unschuldig, wie wir alle sehen,
Sonderlich in Ansehung der Legitimation und grossen Wohlthat,
So mein Groß-Vater der Stadt Erfurth erwiesen hat,

Weñ dieses in consideration danckbarlich wird gezogen,
So wird mir jedermann in dieser Stadt gewogen,
A part da ich dem Publico in so viel theuren Jahren,
Hab Mehl und Brodt herbey geschafft, vor die mir hungrig waren,
Ich nehm, Hochwürdigster Chur-Fürst und theurer Landes-Vater!
Sie an zu meinem Beystand und mächtigen Curator.
Nechst GOtt, wil ich durch Kunst ein solches Werck anstellen,
Daß der gantzen Christenheit soll nutzen und gefallen;
Wer solches observiren wird, und recht genau betracht,
Wird sagen: dieses hätten wir in Wartzen nicht gedacht.

Hochwürdigster Chur-Fürst!

Ich wünsche, Sie leben,
GOtt wolle vergügen,
Die Fülle Ihnen geben,
Und wenn nach langen Jahren,
Sie endlich Lebens-satt,
So mache Sie GOtt zum Fürsten
In seiner Himmels-Stadt.

Ew. Chur-Fürstlichen Gnaden
wünschet dieses ans einem reinen Hertzen

Dreßden, den 17. Nov.
oa. 1717.

Dero unterthänigster Knecht,
Joh. Nicolaus Wartze.
belegt mit vieler Noth u. Schmertzen

V. Als

VII.

Als nach der ersten Fünff und dreyßig Jahre Schaar,
Dem aus uhralten Königs-Blut entsprossenen Götter-Sohn,
Dem Höchst-Durchlauchtigst-Grossen Fürsten und Herrn,
Herrn Friedrich Wilhelmen,
Zu Mecklenburg, allein regierendem Hertzogen und Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzburg, auch Grafen von Schwerin, und Herren der Lande durch Rostock und Stargard hindurch,
Der Universitæt hieselbst Höchst-mildesten Patron, auch Cantzler, ja derselben Sonn und Stern,
Nach seines Volcks Verlangungs-vollen Dürsten,
Und zwar am 28. des Mertzen
In diesem Tausend Sieben hundert zehnden Jahr,
Nach weggethaner Schwachheit und gelegten Schmertzen,
Sein Höchst-erwünschter Lebens-Tag entgegen schien,
Dran er zum ersten mahl die Sonnen-Blicke eingesogen;
Hat unserm Höchst-gnädigsten Fürsten und Herren,

Sein Glück-anwünschend Hertz und Freuden-vollen Mund
Aus schuldigster Demuth nicht wollen versperren,
Und wil vielmehr sein Jauchzen machen kund,
An dessen Freuden-Fest bey Paucken und Trompeten,
Hobojen und Fagott, auch Geig und süssen Flöten,
Im grossen Auditorio des Nachmittages um 3. Uhr,
Nachdem des Morgens auch davon geredet worden,
Mit deutscher Poesie gemässen Spuhr,
Ein Redner vom Studenten-Orden,
Herr Daniel Joachim von Unverfährt,
Ein Rechts-Beflißner ohne Tadel, der alles Lobes werth,
Ein Märckischer von Adel, und zu Berlin gebohrn,
Der seines Fürsten Tugend-Lob zu seinen Zweck erkohrn.
Zu solchem Ehren-werthen Werck will itzt, wie sichs mit aller Ehrerbietigkeit, gebührt
Der Universitæt Magnificum Rectorem,
Sammt allen grossen Fürstlichen Academie- und Stadt-Bedienten Männern,
Auch was bey uns, und in der Stadt den Bürger-Nahmen führt,

Mit

Mit allen andern angenehmen Gönnern,
Ohn jemands Schwächung, Nachtheil oder
Schaden,
Allein vor seinen Freund, der Poesie verreißten
Professorem,
Gehorsam- dienst- und freundlich drauff ein-
laden,
Johannes Petrus Grünenberg,
Der Welt Weißheit und GOttes Lehre Lehrer,
Hertzoglichen Kirchen-Gerichtes verordneter
Rath,
Der Heiligen Schrifft Professor und Verehrer,
Auch Superintendent am Mecklenburger Kirchen-
Staat.

KEin Werck hat in der Welt so gar genaue Gren-
tzen,
Als Pflicht und Heucheley bey grosser Herren
Ruhm,
Die Pflicht hält Fürsten-Lob in saubern Ehren-Crän-
tzen,
Und sucht, was preißlich ist, als frisches Laub und
Blum.
Ergriffne Heucheley lobt auch der Fürsten Wesen,
Doch alles muß daran ein lautres Pracht-Werck
seyn.

Ein jedes Laster-Thun muß seyn zum Ruhm erlesen,
Ein schlechter Kiesel heist ein schöner Jaspis-Stein.
Durch solches Heuchel-Werck verderben Fürsten-Kinder,
Und was schon arg genung, wird ärger durch das Lob.
Aus Fürsten werden so der Häßlichkeit Erfinder,
Wenn erst die Schmeicheley es machet gar zu grob.
Ein Joas wäre nie so tieff und schwer gefallen,
Wenn nicht der Diener Hauff' ihm sehr geheuchelt hätt';
Und Ahab wäre nicht so arg gewest vor allen,
Wär ihm geworden nicht zum Fall das Schmeichel-Bett'.
Ihr Fürsten, die ihr herrscht, last die euch seyn entfernet,
Die nichts als lauter Guts, für Euch weissagend seyn.
Wolt ihr schon in der Welt mit Ehre seyn umsternet,
So ehrt den Unterscheid, so zwischen Seyn und Schein.
Was wollen Menschen doch zu lauter Engeln bilden,
Die bey der hohen Macht gleichwohl vom Leimen sind?
Was soll der Himmel seyn gemahlt auf allen Schilden
Gnung, daß man menschlich rühmt ein irdnes Menschen-Kind.
Kein David ist so schön, Er träget seine Fehler,
Sein Spiegel ist zwar gut, doch nicht vom Flecken frey.

Den

Den feinen Josaphat beschreibet sein Erzähler,
Wie Er von JEsu Wort mit Ernst erinnert sey.
Und dennoch ist es recht, der Fürsten Ruhm zu schmücken,
Und ihr gerechtes Thun muß unvergessen stehn,
Ob man den Fehlern gleich nicht muß den Rücken bücken,
Mag ihrer Tugend doch man wohl entgegen sehn.
Ein Unterthan muß diß vor seine Ehre zählen,
Daß seines Obern Preiß er weit verbreiten könn'
Und muß im Ehren-Werck ihm Joabs Lehre wehlen,
Daß er ihm nicht so viel als seinem Fürsten gönn'
An Cedern mag man wohl die schöne Länge preisen,
Und seines Holtzes Schmuck vor tausend anderm Holtz;
Ob schon ein Spinn-Geweb auch dran sich mag erweisen,
Und ein gesprengter Knast was nimmt von seinem Stoltz.
Fürwahr, wer nur alsdann die grosse Landes-Seulen,
Mit unverwelckten Ruhm zuerst umfassen wolt,
Wann nicht ein Krampff daran, ob dem die Hobel heulen,
Wenn alle Adern seyn so rein, wie saubers Gold:
Der möchte tausend Jahr das Blut vom Hertzen schicken,
Und tausend Erndten möcht er noch im Lande sehn;
Doch wird Er nimmermehr die Völligkeit erblicken,
Ob welcher seine Zung' aufs Lob möcht übergehn.

Die Helden, die man hat als Magnos aufgeführet,
Die Justus, Sapiens und Pius sind genannt,
Ja deren Sanctus Nahm ist fleißig aufgespühret,
Sind ihrer Fehler halb zur Gnüge doch bekannt.
So gönnet denn, die ihr Vollkommenheiten pochet,
Und auf der Erde doch sie nimmer finden könt,
Daß Knechten, deren Treu in Brust und Adern kochet,
Der Obern Tugend-Lob zu suchen sey vergönnt.
Sagt nicht: Was soll das seyn? man findet gnung zu meistern.
Ey mein, das zeuget nur von euren eignen Stoltz.
Erduldet fremdes Lob bey bey eignen Hochmuths-Geistern,
Ihr, die ihr offtmahls seyd ein viel geringer Holtz,
Und doch kein Lorbeer euch mag rühmlich gnung erscheinen,
Die Ceder muß euch seyn wie Span und Splitter weich,
Die Palme soll für euch mit tausend Thränen weinen,
Da ihr seyd dürre Heyd und fauler Weiden-Zweig.
Es ist, es ist zu viel der Majestäten spotten,
Ob in den Himmel gleich man sie nicht setzen soll,
Das erst ist wider Pflicht, ein Werck der losen Rotten,
Das ander wieder Recht, und macht die Heuchler toll.
Die Maaß und Wahrheit muß es richtiglich abmessen,
Hie gilt: das nicht zu viel! wie andrer Orten auch.

Die

Die Wahrheit will man nicht verleugnen, noch vergessen,
Wenn man die Fürsten lobt, nach treuer Knechte Brauch.
Für allen, wenn der Tag von ihren Urſprung glimmert,
Wenn die Geburth-Zeit uns zu unſern Fürſten zeucht,
Wenn aber einſt die Sonn' aus güldnen Decken ſchimmert,
Und ihr' erwartnde Lufft nach erſten Weyrauch reucht.
Zwar mags unrühmlich ſeyn, wenn man ſich überſchreiet;
Heut iſt des Königs Feſt! Heut unſers Königs Feſt!
Und ſich dem Taumel-Gott mit Seel und Sinnen weyhet,
Biß man vom Wein wird toll, und wie ein Drachen-Neſt.
Wenn aber mit Vernunfft und mit Anruffung GOttes
Ein Diener ſolches Feſt in Treu und Demuth ehrt,
Bedarff bey treuem Lob und Pflicht Er keines Spottes,
Sein Werck iſt GOtt beliebt, und auch bey Menſchen werth.
Wohl auf! bald kommt der Tag, der unſern Hof erfreuet,
Dran der **Durchlauchtigſte** Regierer, Fürſt und Herr,

Herr Friedrich Wilhelm hat des Landes Heyl erneuet,
Am acht und zwantzigsten des Mertzen kommet Er.
Daß dir der Hertzog ist zu Mecklenburg verhanden,
Zu Wenden und Schwerin und Ratzeburg ein Fürst
Auch Grafe zu Schwerin, ein Herr von beyden Landen,
So Rostock, Stargard heist, ohn dem du warlich dürst:
Des dancke deinem GOtt, du Mecklenburger Grentze,
Bedencke, was für Leid vor wenig Wochen war.
Itzt lebt Er, seinen Tag beliebt der edle Lentze,
Da seine Durchlaucht eilt im Winter zur Gefahr.
Verehre diesen Tag ja ehre selbst dem Himmel,
Der über Dreyßig Jahr ihm ietzt das Sechste zeigt.
Kreuch nicht durch faulen Staub mit tummen Erd-Gewimmel,
Bemercke, wie dir ist dein HErr und GOtt geneigt.
Und ihr in dieser Stadt, ihr aller Sachen Richter,
Ihr Gott-gelehrtes Volck, Ihr Rechts-gepries'ne Zahl,
Ihr Leibs-erfahrner Stand, Ihr Schmuck Welt-Weiser Lichter,
Und die ihr sonsten liebt, was gut ist allzumahl,
Versäumet nicht die Pflicht, vor euren GOtt zu treten
Und eures Hertzogs Heyl erwegt mit frohen Danck.
Es gehet öffentlich bey Demuths-vollen Beten,
Dazu euch löblich vor Trompet und Paucken Klang:

Und

Und wenn des Morgens euch ein grosser Redner leitet,
Zu dem was Fürsten-werth und hochgeschätzet heist:
Wird an demselben Tag auch aber eins begleitet
Ins Auditorium ein junger frischer Geist.
Herr Daniel Joachim von Unverfährt wird rühmen,
Was seines Fürsten Lob auf Erden heissen mag:
Wie er vor kurtzer Zeit wolt eben hie beblümen
Dem Preussen-Mecklenburg belobten Hochzeit-Tag.
Den Mecklenburger-Preiß durchsinnet ohne Tadel
Und vor dem Unterthan mit eigner Zunge spricht:
Der öffters ihre Noth zu Hertzen hat genommen,
Ein Rechtbeflissener, gebohren zu Berlin:
Den Mecklenburgern wil ein Märckischer von Adel
Erweisen, wie ers hält nebst ihnen mit Schwerin.
Der theure Hertzog soll im Vers seyn hoch gepriesen,
Auf dessen Tafel gern die liebe Bibel liegt;
Der seinen Kirchen sich gantz liebreich offt erwiesen,
Und wie Er helffen könn', auf ewig überwiegt.
Der im Gerechtigkeit nicht nur die Räthe höret,
Der ausser ihnen noch offt kluge Männer fragt:
Der mit gewissen Arm die herbe Boßheit stöhret,
Und die Unmäßigkeit von seinem Hofe jagt:
Ein jedermann vor sich, wanns noth ist, lässet kommen,
Daß ihm darob das Hertz gleich wie in Stücken bricht;
Dem auch, wer wiedrig ist, das Lob muß frey nachsagen,
Kein Herr sey in der Welt von so gar milden Sinn:
Der nichts von Hochmuth hält, u. der bey Freuden-Tagen,
Ohn Stoltz bekennt: Ich weiß, daß ich ein Mensch nur bin.
Der öffters Menschen-Fehl, und Fehler niederleget,
Vor GOttes hohen Thron, und seine Demuth weist;

Der keinen Zorn und Haß lang in den Adern heget,
Und den die Freundlichkeit von allen Seiten preißt,
Der unsrer hohen Schul in seinem Fürsten-Theile
Mit grossen Kräfften hilfft, und weiter helffen wil,
Daß endlich Er die Noth der schwachen Glieder heile,
Und alles Seuffzen werd' auf ewig, ewig still,
Wovon zum Zeugniß stehn die 20000. Thaler,
Die dem Collegio von ihm geschencket sind.
Geht, holet, bringet mir den allerklügsten Mahler,
Ob er was milders wohl zu zeichnen je beginnt.
Ein König mag vielleicht verleihen grössre Gaben,
Ich wette, daß kein Fürst Dir, **Friedrich Wilhelm**, gleicht.
Bey deiner Lebens-Zeit wird solches Lob nicht haben
Ein Hertzog deines Stands, weil dir ein jeder weicht.
So wird demnach das Lob, das dir wird seyn, gegeben;
Von unserm Redner nicht vergeblich seyn geführt.
Der Sonnen Flecken zeigt man täglich nicht im Leben,
Ob gleich durch Tubos man dieselben auch wohl spührt.
Du, du bist Lobes werth, du grosser Fürst des Landes,
Du **Friedrich Wilhelm**, hast des Guten viel an dir.
GOtt lege Völligkeit zum Scepter deines Standes,
Hie aller Tugend Schmuck, dort seines Himmels Zier.
Zuletzt bitt ich noch einst das Haupt der hohen Schule,
Und aller Stände Preiß, wie in Madrigalon
Beym Eingang ist geschehn, auf dem erhabnen Stuhle,
Zu hören und zu sehn den Edlen Musen-Sohn.

Wir wollen gerne uns zu tieffen Danck verbinden,
Und schreiben allen zu ein treu-ergebnes Hertz.
Zu Rostock ist es drum am schwartzen Bret zu finden,
Im zehnten Jahr am drey und zwantzigsten vom Mertz.

VIII.

I. N. J.

Das Evangelische sonderbahre grosse Jubel-Jahr 1717. wolte an dem durch GOttes Güte in Fried und Freuden wiederum erlebten, gewünschten und gesegneten hohen Geburths-Tage, des Durchlauchtigsten, Ruhm-würdigsten grossen Fürstens und Herrns, Herrn CAROLS, Land-Grafens zu Hessen, Fürstens zu Herßfeld, Grafens zu Catzelnelnbogen, Dietzt, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg rc. rc. Mit etlich hundert auserlesenen curiösen Biblischen Dictis; (Darinnen die Jahr-Zahlen so wohl auf das grosse Reformations-Jahr 1517. als auch der dißfalls darauf erfolgenden Evangelischen Jubel-Jahre, 1617. 1717. 1817. 1917. 2017. befindlich) dem lieben Hessen-Lande zu unverwelcklichen Andencken, hiernechst auch anderen Evangelischen Nachtbarn zu vergnügendem Nachsinnen und einiger GOtt-gefälligen Jubel-Andacht wohlmeynend vorstellen und celebriren helffen der bekannte Orffyreus, Fürstlicher Heßischer Commercien-Rath. D.M.M.P.M.

Durch-

Durchlauchtigster Fürste, Gnädigster Herr!

CAROL! Hessen Cron und Haupt, Preißwürdigster Potentate!
Ist mir dieses Jahr erlaubt, mit der Bibel gehn zu rathe
Deine Gnade wirds bejahen! wohl so wil ich Hoffnungs voll
Wunsch und Werck mit GOtt anfahen, wenn es wohl gerathen soll.

Aus der Bibel (wie ich sag') zieh ich fast unzehlich Zahlen,
Meines Fürsten Geburths-Tag, zu beehren abermahlen,
Und weil, Evangel'sche Hertzen, diß zweyfach Siebzehnde Jahr.
In GOtt gantz frolockend schertzen; reich ich auch was rares dar.

Rein ist meine Lieb entbrandt, Geist und Lippen gratuliren,
Seel und Sinnen, Hertz und Hand, helffen heute jubiliren,
Treue Wünsche dediciren: Grosser Carl ach! nimms wohl auf!
GOtt zum Preiß und Dir zu Ehren, sammle mich auch heut zu Hauff.

O erhör-

O erhörter Hessen Held, gebe GOtt, daß Deines
gleichen
(Als noch lange steht die Welt) möge nie aus Hessen
weichen;
Zwar Dein Ruhm wird wohl auf Erden, (wegen ste-
ter Tapfferkeit)
Nimmermehr verfinstert werden; Dein Geblüt' blüh't
weit und breit.

Längst ist werther Welt bewust, daß Dein Thron was
göttlichs träget;
Und wie Deine Fürsten-Lust, GOttes Wort und Weiß-
heit heget.
Deine Printzen, Printzeßinnen, folgen GOtt ge-
fällig nach,
Wohl! wer wird nicht lieb gewinnen diese meine Bi-
bel-Sprach'?

Vnd GOTT hat Dich, theures Pfand! manchem
Land zu Hülff erhalten!
Bist des Röm'schen Reichs Beystand, höchst gedacht er-
nannt von Alten!
Deine Thaten unvergleichlich sind (GOTT Lob und
Danck) bißher,
GOttes Güte ferner reichlich sich zu Deinen Kräfften
kehr.

Stetes Gutes wünsch' ich an, kurtz und gut mit einem
Worte,
Daß Dir weisen Carlen kan heylsam seyn, allhier und
dorte:

Was

Was Dein Hertz wünscht und begehret, was Geist, Seel
und Leib erfreut,
Werde Dir von GOtt gewähret, in der Zeit und E-
wigkeit.

Psalm XX. v. 5. 6.

*
* *

ORFFYREI

**Biblischer Wunsch-Extract, an seinen gnädig-
sten Fürsten und Herren rc.**

1717.

VVIr geDenCken DoCh DeIner (heVte.) — Esa. 26. v. 13.
VnD VVas soLL Denn ICh DIr geben? — Gen. 30. v. 31.
ICh gehe eInher In Der Krafft Des Her-
ren, VnD preIse Vnsers GOttes seIne
GereChtIgkeIt! — Ps. 71. v. 16.
ICh bIn nVn Den MensChen zVr Bes-
serVng, — I. Cor. 14. v. 3.
VnD bIn zV aLLen gVten WerCken
bereItet. — 2. Tim. 2. v. 21.
Denn aLLe CreatVr Gottes Ist MIr nVn
gVt. — 1. Tim. 4. v. 4.
Laß DIrs VVohL gefaLLen Von MIr. — Gen. 30. v. 10.
Gesegnet VVerDen seyn aLLe DIe DICh
bauen. — Tob. 13. v. 15.
So DICh Ie hassen, VVerDen zV
SChanDen. — Hiob 3. v. 22.
DVrCh Den VVILLen DeInes Gottes; — 2. Tim. 1. v. 1.

Er

Er VVoLLe MIt Krafft aLLe FeInDe aVsrotten.	Pſ. 12. v. 4.
DeIne (GottLoſen) FeInDe VVerDen StaVb LeCken.	Pſ. 72. v. 9.
VnD Der Herr Vnſer Gott ſtärCke DICh aVs ZIon.	Pſ. 20. v. 3.
VVIe Den höChſten CIpreſſen-BaVM.	Sir. 50. v. 11.
Vnſer GOtt fVhre DICh zVM frIſChen Waſſer.	Pſ. 23. v. 2.
GOttes KLarheIt LeVChte VM DICh.	Luc. 2. v. 9.
Ia aLLes VVas Du haſt, Mehre sICh.	Deut. 8. v. 13.
Denn aLLes, VVas DeIn GOtt, Das Iſt reCht,	Deut. 32. v. 4.
VnD Der Herr gebe seInen Segen Vber DeIn VoLCk SeLa.	Pſ. 3. v. 9.
Es rInne Ehr VnD SChMVCk aVf sIe!	Pſ. 21. v. 6.
TreVe VnD GereChtIgkeIt waChſe aVf Der (Heſſen) ErDen.	Pſ. 85. v. 12.
GOtt erhaLte seInen StVhL ſo Lange Der HIMMeL VVähret,	Pſ. 89. v. 30.
VnD ſetz Ihn aLLerhöCſt Vnter Den KönIgen aVf Erden.	Pſ. 89. v. 28.
Daß aLLerLeI LeVte DarInnen gebohren VVerDen.	Pſ. 87. v. 5.
(Herr JEsV) ſChaVe VnD erhöre MICh.	Pſ. 13. v. 4.
DV GOtt VVoLLeſt MICh ſtets erhören;	Pſ. 17. 6.
DVrCH IEſVM ChrIſt Vnſern Herren.	Rom. 5. v. 21.

An das werthe Hessen-Land, ja an alle GOtt und der Weltlichen Obrigkeit in Liebe und Gehorsam unterthänige Evangelische Mit-Christen.

HEssen, da du dich jetzt trägst mit Glück-Wünschen (wie ich sehe)
Deines Fürsten Fest erwegst, so wohl fern als in der Nähe!
Also wil auch mir geziemen, GOtt den Vater, Sohn und Geist,
Vor viel tausend Heyl zu rühmen, so Er da und dort erweist.

GOtt (der dieses Rund der Welt und die Menschen hat in Händen,
Zeit und Zahl und Ziel bestellt, seinen Willen zu vollenden)
Der läst mich um viel Ursachen heute diese Bibel-Schrifft
Unserm Carl zu Liebe machen, wie man Danck-Gedächtniß stifft.

Nehme bald Gelegenheit, bey so sondern Jubel-Zeiten,
GOttes Güte allerweit, hertzlich helffen auszubreiten,
Unterthänigst auch zu zeigen, treue Wünsche deutsch und schlecht;
Andre mögen Rade-beugen ihre Reime lincks und rechts.

Was

Was die Evangel'sche Schaar heuer vor ein Jahr be-
gehet!
Was auch Hessen solches Jahr, und zwar heut' zu thun
zustehet,
Davon wäre viel zu melden: Cassel! preise GOttes
Macht, rc.
Welche unserm Hessen-Helden heute neues Leben
bracht.

Schon zweyhundert Jahr sind hin, da sein Wort GOtt
wolte weitern,
Und durch Luthern und Calvin'n ließ die denckle Lehre
leutern!
Schon auch drey und sechzig Jahre grünet Carlens gros-
ser Geist!
GOtt hievor sey immerdare gantz unendlich hochgepreist.

Seht so lang erhält uns GOtt unsern lieben Landes-
Herren?
Der nie scheute Noth und Tod, Krieg und Feinde ab-
zukehren:
Unser Held hat vielen Landen hart zum Wohl gewagt
sein Blut,
Müh' und Kummer ausgestanden! da die wüste Welt
geruht!

Ja in GOTT biß dato noch dessen hohe Sorgfalt
lechzet,
Daß dem gantzen Deutschland doch ferner Ruh' und
Schutz zuwächset;

D O du

O du werthe Hessen-Sonne! schein' und leucht uns lange Zeit,
Biß dich GOtt mit Himmels-Wonne dort belohnet und erfreu't.

Hertzens-Hessen! nimms wohl wahr; Christlichs Cassel! bete, bitte:
Daß GOtt noch unzählich Jahr unsern Fürsten fort behüte.
Und was je nur angefangen dieses Helden Haupt und Händ',
Möge Zweck u. Ziel erlangen, und viel Freude ohne End'.

Lasse (liebes Hessen) heut' uns im Herren jubiliren,
Unsers Carlen Geburths-Zeit GOtt-gefällig celebriren:
(Ach wer hier ein Redner wäre!) zwar wer GOtt und Fürsten liebt,
Weiß nicht nur vom ohngefehre, was uns GOtt vor Gaben giebt.

Jubiliret, sage ich; Sinnet nach ihr muntre Christen!
GOtt wohnt bey uns wunderlich, stürtzt die Feinde, so sich rüsten,
Hat uns Heyl und Wort gegeben, wendet weg des Teufels Bost,
Lässet liebe Carlen leben uns annoch zum grossem Trost.

Und diß ist noch nicht genung, vieles wär noch anzuführen,
Dort Tobias (froñ und jung) kans an Fingern recitiren,

Ach!

Ach! daß alle es erkennten! welch ein Schatz ist, wo
man weiß,
Salomonische Regenten, Friede, Rath, Schutz,
Kunst und Fleiß.

Wer nur eine Ader hat von rechtschaffenen Geblüthe?
Dancket GOtt mit Mund und That aus aufrichtigem
Gemüthe,
Vor unzehlich grosse Gaben in dem schönen Jubel-Jahr,
Welche wir vor jenem haben, wo kein Jubileum war.

Nun du werthe Hessen-Welt! nim̃ was ich von Grund
der Seele
Aus der Bibel vorgestellt; GOttes Geist und Freuden-
Oehle
Wolle sich in Dich verfügen; Kurtz, es fließ aus dieser
Schrifft
Doch auf alle viel Vergnügen, die das Jubileum trifft.

Weiche liederliche Welt, weg, wilst du nicht Thorheit
fliehen?
Weg von uns, was GOtt mißfällt, weg was Unlust
kan zuziehen.
Weicht und geht in euch ihr Sünder, häufft nicht eure
Straffe so,
Bleibet keine Höllen-Kinder, soll die Seele leben froh?

Kommt bedrängte Seelen, laufft zu dem HErren in
die Höhe;
Dencket hier, die ihr getaufft, wies dort allen Spöttern
gehe:

Jedes hat Ursach zu streiten wider Teuffel Welt und
sich,
O! was Angst auf allen Seiten drängt die Christen
mörderlich.

Lieber GOtt, wie wunderlich siehets aus zu diesen Zei-
ten!
Klag und Sorgen finden sich unter groß und kleinen
Leuten;
Krieg und Streit, Haß und Unfrieden (zu der wahren
Kirchen Qvaal)
Häuffen sich je mehr hiernieden, in dem Thrän- und
Jammerthal.

Was das allerschlimste ist, (aller Trangsal zu geschwei-
gen)
Sehen wir den Anti-Christ aller Orten sich erzeigen,
Als ob wolte er verschlingen GOttes Wort und reine
Lehr, 2c.
Wird ihm aber nicht gelingen; denn die Bibel sagets
mir.

Zwar es ist der Wider-Christ, (der uns lange ange-
bellet,
Mit Nachstellung, Macht und List) von des Höchsten
Wort gefället;
Er muß uns zufrieden lassen, daß wir in der Sicher-
heit
Unsre liebe Bibel fassen, jubiliren dieser Zeit.

Wenn

Wenn wir dieses Jubel-Jahr wohl erwehnen und erkennen:
Wie viel Secten falscher Lahr' suchten uns von GOtt zu trennen:
Nur bey eines Menschen Leben? GOtt, ihr Evangel'schen Leut!
Hat uns Schild und Sieg gegeben! jubiliret weit und breit.

Laßt viel tausend Danck geschehn; denn viel tausend sind begraben,
Die sich wünschten, was wir sehn, denckt, was wir erlebet haben!
Jubilirt auf allen Gassen, ihr und eure Kinderlein,
GOtt wird sichs gefallen lassen, falls nur eure Freude rein.

Schlagt die liebe Bibel auf, laßt die schönen Psalmen schallen,
Laßt den Evangel'schen Lauff und die Tugend-Stücke knallen.
Dient einander ohn Verdrüssen, liebt und lobet GOtt, daß sich
Friede, Recht und Treue küssen, aller Orten stetiglich.

Jubiliret weil es gilt, seufftzet: daß der grosse Schöpfer,
Alle Glaubens-Zwiespalt stillt, gleichsam als ein Wunder-Töpffer

Secten-Tohn und Läim und Erden ꝛc. mache zu Gefässe
fein!
Daß da Evangelisch werden, die es nehmlich noch
nicht seyn.

Wenn der Höchste wiederum heute neues Heyl verlei-
het;
Wer das Evangelium gläubig iß't und wiederkäuet?
Wer in diesem Jubel-Jahr Evangelisch lebt und lehrt,
(Bey der reich Biblischen Waare,) hat Macht daß er
jubilirt.

Komm, mein Mit-Christ! und der du mit mir Bund
und Eyd wilst halten;
Redlich's Hertz! komm lasse nu unsre Hände hertzlich
falten,
Daß doch GOttes Schutz und Stärcke halt' um unser
Deutschland Wacht;
Führ der Christen Keieges-Wercke, stürtze Türck und
Ketzer-Macht.

Carlens dritter alt August giebt uns dreyfache Ge-
dancken!
Laufft mit mir in reiner Lust eiligst in den Dreyheits-
Schrancken;
Lasset uns für Drey Welt-Säulen vor GOtt einen
Fußfall thun,
Daß wir unsern Wunsch ereilen, und im Frieden frö-
lich ruhn.

Nun es woll' von dieser Zeit bey Drey Carlen in drey Cronen,
(Biß in alle Ewigkeit) Drey-Einige Gottheit wohnen: ꝛc.
Unsrem Kayser! unsrem Fürsten! unsrem König! und so fort,
Diene unser Wunsch am ersten; dann Christ-Häuptern andrer Ort.

Ferner stärcke GOttes Krafft alle Christen der Drey Ständen!
Sonderlich der Priesterschafft helffe GOtt ihr Amt vollenden:
GOtt bekehr auch meine Feinde (den ich nichts zu Leyde thu,)
Nun ihr fromen Hessen-Freunde! sprechet euer Ja darzu.

Bethet: GOtt! ach stärcke doch unsern Landes-Vater immer,
Leichte das sorgsame Joch, heil'ge die Regierungs-Zimmer,
Laß' die Räthe redlich rathen, gieb ihn'n Weißheit insgesammt
Cröne treuer Diener Thaten, nach redlich verrichtem Amt.

GOtt wach' über Hessen-Land, beneden die drinnen wohnen,
Wende Hunger, Krieg und Brandt, thu mit Seuchen uns verschonen,

Segne alle Unterthanen, Groß und Kleine, Reich und Arm, ꝛc.
Thu die Sünder selbst vermahnen, aller Menschen dich erbarm.

Wende Klage, Ach und Weh' schaff' in Hessen steten Lentzen,
Lasse **Carlens** Scheitel-Schnee lange noch in Cassel glántzen;
Führ' selbst Circkel, Schwerdt und Lantzen, laß dein Wort stets bey uns stehn,
Und die Hoch-Fürstlichen Pflantzen nimmermehr zu Grunde gehn.

Was sich Hessen widersetzet, was nicht dessen Haupt verehret,
Werde sicherlich verletzet, weggeschafft, was sich empöret;
Wohl und aber wohl den Leuten, die GOtt und des Fürsten Wort,
Folgen nach zu allen Zeiten, sie sind seelig hie und dort.

Jehovah! Dein ist der Ruhm: Hessen-Cassels Fürsten-Leben, (†)
Reiche in sein Seculum! (*) hundert Danck wir Dir dort geben;
Carols Alter woll' ereilen meinen Wunsch in GOttes Wahl,
Wie in letzten Bibel-Zeilen († *) sich befindet Ziel und Zahl.

Letzt!

Letzt! weil wir ietzt lebend' all, seh'n kein Jubileum wieder?
Also bitt ich, jedes fall' auf die Knie stets mit mir nieder:
Daß uns GOtt im Himmel droben schencke jenes Jubel-Jahr,
Allwo wir ihn ewig loben; Amen! JESUS mach' es wahr.

(†) DIe WeIsen können nICht fehLen MIt rathen. NB. Jer. 18, 18.
(*) DIe Ehre Des Herrn Ist ewIg, Der Herr hat WohLgefaLLen an seInen WerCken. NB. Ps.104, 34.

IX.

Schrifften eines Verliebten, den man beredet, daß sich ein gewisses Frauen-Zimmer mit ihm in einen Brief-Wechsel eingelassen.

* * *

Nichts ist zwischen Zwey Schöners als die Treu.

ACh! Schönstes Engels-Kind, ach! Thränen-volles Hertz,
Ach! Rosin-farbner Mund, wenn ich bedenck den Schmertz,
Den Dero liebstes Hertz nunmehro muß empfinden,
So bin ich sehr bestürtzt, der Muth wil mir verschwinden.
Denn da mir nun bewust, beliebter Purpur-Mund,
Daß sich des Todes Grauß bey Sie wil machen kund,
So steh' ich Thränen-voll und kan kein Wort nicht sagen,
Weil er, o Engels-Bild, Sie wil zum Grabe tragen.
Doch ob es gleich so scheint, so zweiffle ich gar nicht,
Wenn gleich der Tod auf Sie sein Ziel schon hat gericht,

So hoff ich nur auf GOtt, der wird die Thränen, Flehen
Die von mir abgeschickt genädiglich ansehen,
Und Sie, o Engels-Bild im Wohlseyn lassen stehn,
Geschicht diß, so wird mir es recht nach Wünschen gehn,
So wird der Höchste dann nach vielem Creutz und Weinen,
Auf sie, o Engels-Bild die Sonne lassen scheinen,
Nun ich empfehle Sie in GOttes Allmachts-Hand.
Er lindre Dero Schmertz und Thränen vollen Stand,
Er sey ihr Artzt, Der selbst kan alles wohl verbinden,
Wenn sonsten niemand weiß ein Mittel zu erfinden,
Diß wünscht mein treues Hertz, GOtt laß es treffen ein,
Diß soll die Freude auch selbst meiner Seelen seyn.
Ich aber wil sie itzt nun in Gedancken küssen,
Und mit der Poesie auch dieses Blätgen schlüssen.

M. C. T. W.
Wrat. Sil.

* * *

Allerschönster Anmuths - voller und liebenswürdiger Engel! Hoch-Edle, beliebte *Amazonin* und Lust-*Sirene* meiner Seelen, ja mit allen Recht und *Veneration* Preiß-würdige *galante* Himmels-Göttin!

Ich kan nicht unterlassen, allerschönster Engel, an Sie einige Zeilen ergehen zu lassen, und Sie, ach! thränenden und beliebten Purpur-Mund erge-

ergebenst zu salutiren. Es hätte wohl, beliebtes Engels-Kind, meine Schuldigkeit solches schon längst erfordert an Sie, als meinen wohl mit tausend Liebes-vollen Thränen nicht sattsam genung zu beweinenden, und nunmehro, ach! leider, mit der Todes-Angst fast ringenden Engel zu schreiben, allein es haben mich theils so viele negotia publica als auch heilige und geistliche Verrichtungen und Meditationes zurück gehalten und verhindert, theils habe auch, allerschönster Engel, grosse Sollicitation und Bekümmernüß getragen, nehmlich, daß wenn ich an Sie, beliebtes Hertzgen schreiben möchte, der Brief von der ihr überbringenden Person nicht möchte richtig abgegeben oder promoviret werden, wie im letzten Schreiben, als ich noch in Leipzig gewesen, geschehen, da Sie, allerliebster Engel und auserwehltes Schätzgen, den dritten Brief solten geschrieben haben, und mit der Post von Leipzig nacher Wittenberg geschicket: worauf ich vorhero noch vor meiner Abreise aus Leipzig einen überaus schönen und incomparabelen Brief auf einen gantzen Bogen, als nehmlich die letzte und dritte Antwort an Sie, allerliebstes Schätzgen, habe ergehen lassen, wie Sie auch mir zu grosser Freude verlanget haben selbigen Brief und Antwort: Allein, wo Ihr alleliebstes und Hertzfreuendes Schreiben und Brieffgen muß hinkommen seyn, weiß ich, allerschönstes und Anmuths-volles Hertzgen, nicht, ob selbiges muß auf der Post seyn liegen blieben oder verlohren gegangen, oder in Leipzig nicht recht seyn abgegeben worden, weiß ich nicht: Denn wenn es auf der Post, liebenwürdiges Schätzgen, wäre geschickt worden, so hätte ich auch solches bald, als ich wieder von Leipzig nach Wittenberg gekommen, empfangen. Ich habe auch zwey biß dreymahl auf

der

der Post gefraget, ob nicht ein Brief von Leipzig an mich gekommen wäre, worauf Sie mir aber mit nein geantwortet, worüber ich sehr bestürtzt und bekümmert gewesen bin, wie es so wohl mit meinen, als auch meines auserwehlten Engels Brieffe müsse zugegangen seyn, und wohin er doch gekommen. Inzwischen bitte, mein allerliebstes Schätzgen, die Person, von welcher Sie meine Briefe (bey geschickter Gelegenheit zu erfragen) empfangen, wohin Sie kommen. Wo Sie aber, mein auserwehltes Hertzgen und Rosinfarbener Mund drey Briefe von mir haben, so ist die Sache richtig auf dero Seiten; Ich habe nur die zwey, welche ich auch schon wohl mit vielen Thränen benetzet! und wäre also der Irrthum mit Dero dritten Brieffe vorgegangen, welchen Sie solten auf der Post nach Wittenberg geschickt haben; Jedoch bitte solches, mein auserwehlter Engel, nicht übel zu interpretiren u. zu deuten, daß ich mir eine so grosse Licenz der Worte wegen der Briefe genommen. Ferner kan ich nicht vorbey gehen, Ihnen, mein allerliebstes Schätzgen, zu vermelden, wie daß ich den 9. Febr. einen Brief von dem bewusten Herrn Baccalaureo Letsch erhalten, und daraus ersehen, wie daß mein Hoch-Edles und allerliebstes Schätzgen das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln solte, welches mich in eine solche bekümmernde Gemüths-Perturbation gesetzet, daß mir nicht anders zu Muthe gewesen, als wenn jemand mit einem Messer in dem Leibe stäche. Ja ich habe wohl den Brief schon so offte mit vielen Thränen gelesen, daß ich es nicht genung sagen noch beschreiben kan. Und gewiß, solten Sie, allerliebstes Schätzgen sterben, so glaube ich wohl gäntzlich, ich würde mich kaum zufrieden geben können: Ich würde auch wahrhafftig nicht lange leben, sondern

wohl

wohl bald die Folge leisten. Ich mag auch und will mein Leben nicht achten, sondern es mag hernach alles den hang hin haben, wohin es immer will: Denn da wäre gewiß mein eintziges und in dieser Welt lebendes und Freuden-volles Vergnügen an Sie, allerliebstes Schätzgen erstorben. Meine Liebe, Freude, Trost, Leben, Hoffnung und Anmuth wäre dahin. Doch ich will in Hoffnung leben, GOtt werde mich nicht in solche Betrübniß setzen, und diesen Schmertzen-vollen Zustand in Gnade lindern oder gar abwenden, und Sie, mein allerliebstes Schätzgen, befreyen; Habe demnach in tiefffter ergebener Veneration gegen Sie, allerliebste Amazonin, nicht unterlassen können, eine zwar sehr schlechte und kleine Freude mit einer in einem Crantz verfertigten Condolenz-Schrifft Ihnen, allerliebstes und Hoch-Edles Schätzgen, zu erwecken. Inzwischen wird es, mein allerliebster und zwar jetzo thränender Engel, nicht übel aufnehmen wegen meiner so grossen Kühnheit und Licentz, die ich mir gegen Sie, mein mit vielen Thränen nicht sattsam genung zu beweinendes und hoch zu deveneriren des allerliebstes Schätzgen genommen. Ich habe wohl alle Tage an Sie gedacht. Ach! wie viele schlaff-lose und Kummer-volle qvählende Nächte habe ich in den Gedancken meines auserwehlten allerliebsten Engels und charmanten Schätzgens zugebracht. Meine Gedancken wären immer: Ach! was wird mein holdseeliges allerliebstes und Anmuths-volles, aber sehr krancks Engels-Kind und beliebtes Hertzgen machen. Wie viele Schmertzens-volle Stunden wird es nicht schon haben empfinden und ausstehen müssen. Was vor Angst wird es nicht haben empfunden. Ich glaube anders nicht, daß die beliebte Schönheit meines auserwehlten Engels wird er-

blasset

blasset und tödtlich, ja fast schon wie gar sterbend haben aussehen müssen. Die Anmuths-vollen charmanten und schönen Leibes-Fenster, ich meyne die Augen, werden wohl fast täglich, ja stündlich mit Thränen, wie ich mir es einbilde, rinnen und benetzet seyn müssen; Die Rosinfarbne und dem schönen Purpur gleichende Wangen werden nunmehro bleich und gantz wie erstorben scheinen. Der beliebte Hoch-Edle Mund, welcher die schönsten Delicatessen an Eß-Waaren verspeisen, oder mit einem wolschmeckenden Ambrosin und Nectar, Alicant-Wein, Frontiniac, Thée, Caffèe oder Chocelade sich laben und vergnügen solte, muß jetzo die bitterste und wiedrige Medicin schmecken, und sich als Wermuth und Coloquint vergnügen lassen. Der schöne qualificirte Leib muß jetzo sich kräncklich und in gröster Maledie befinden, welcher vorhero in guter Leibes-Constitution sich befand. Und dieses alles waren meine Gedancken, worüber ich mich geqvählet habe, und noch qvähle, mich auch sehr betrübt macht. Allein diese Betrübniß ist es nicht allein, sondern es ist noch eine andere, welche ich auch nicht unterlassen kan, solche meinem allerliebsten und holdseeligem Hertzgen wissen zu lassen, welche darin bestehet, daß ich nunmehro bald nach Hause werde sollen kommen, nach Breßlau in Schlesien, wie mir meine Freunde geschrieben, sie auch sich meiner schon längsten versehen haben, und sich über all die maassen grosse Freude über mir machen; Auch schon gedacht, ich würde diese Neu-Jahrs-Messe von Leipzig nach Breßlau kommen. Allein ich habe Sie immer aufgezogen, theils wegen meines allerliebsten Engels und Anmuths-vollen Hertzgens, theils auch, weil ich noch nicht von der Academie Wittenberg gehen kan, wegen noch einiger gelehrten Sachen, welche ich noch mitnehmen muß. Darzu

zu habe ich nicht gar grosse Lust ins Vaterland zu gehen. Und wünschte ich, wenn es seyn könte, daß ich nur ein halbes Jahr die Hoch-Edle, galante, gelehrte und mit vieler honetten Conduite ausgezierte und bethürmte Philurenam besuchen, (ich meyne dich, mein liebstes Leipzig) und mich darinnen aufhalten könte; ja mit allen Wünschen und Sehnen sind meine Gedancken auf Leipzig, und wolte darinnen ersterben, mein Glück suchen, wenn es möglich wäre. Allein, es scheinet allen Ansehen unmöglich zu seyn, denn 3. Jahr, wie es auf zukünfftige Ostern seyn wird, geliebt es GOtt, bin ich schon allhier in Wittenberg, und habe was redliches, schönes und gelehrtes in der Gelehrsamkeit gethan. Nun aber wolte ich gerne curiös seyn, und erfahren, was die beliebte Philurena oder Leipzig vor Professores und Doctores Theologiæ, Juris, Medicinæ und Philosophiæ habe, was Sie dociren, und wie der gantze Leipzische nicht genungsam rühmende Staat beschaffen seyn. Aber ich glaube wohl, daß es wird unmöglich seyn. Denn meine Leute schreiben auf zukünfftige Ostern, 4. oder 5. Wochen hernach, daß ich solte hinein kommen. Aber es es beliebet mir noch nicht. Und wenn sie mir noch Geld schicken, so bleibe ich doch noch biß auf Michael: denn Geld ist doch der Nervus rerum gerendarum, vornehmlich auf der Academie, und wenn Sie mir dieses nicht schicken, sondern schreiben, ich solte heim kommen, so weiß ich, mein allerliebstes Schätzgen, nicht was ich thue; Ich wolte gerne einen Modum erfinden, wie ich sie aufziehen könte, daß sie wohl müsten auf mich warten, biß es mir gefällig, allein ich weiß nicht wie. Den andern Weynacht-Feyertag habe Briefe von Hause erhalten, und seit hero haben sie mir nicht geschrieben. Ich weiß nicht was sie machen, daß sie mich aufhalten.

Und

Und solches ist eben, was mich betrübet. Weiter vernehme ich auch von Ihnen, allerschönstes Engels-Kind, daß Sie sich sehr betrübet, weil ich Ihnen auf den dritten Brief nicht solte geantwortet haben, welches doch geschehen, wie ich schon gemeldet, und betrübet mich selbsten, muß also necessario & consequenter entweder verlohren, oder sonst wohin kommen seyn. Ubrigens kan ich meinem allerliebsten Engel nichts Neues berichten, als daß allhie in Wittenberg die Rede gegangen, es wäre die Pest in Leipzig und Halle, welches ich aber nicht habe glauben können noch wollen. Empfehle demnach mein allerliebstes Schätzgen und beliebten Engel in die Göttliche Providenz, und bitte zum schönsten, mir auf diesem Brief zu antworten. Wünsche demnach, daß der treue GOtt Sie bald möge von ihrem Malo und Unpäßlichkeit befreyen, und Sie sich in höchsten Vergügen befinden mögen. Verbleibe demnach meines auserwehlten Engels

ergebener Diener und unsterblicher Fautor,

M. C. Th. W.

Wittenberg, den 12. Febr. 1721.

Wrat. Sil. SS. Theol. & Philosophiæ Cultor.

P. S. Wo es seyn kan, und sie sich nur nicht etwa in allzugrosser Unpäßlichkeit und debilitæt des Leibes befinden, bitte nochmahls zu antworten, jedoch nach meines auserwehlten Engels Belieben, Zeit, Gelegenheit und Gefallen, sub ea conditione.

Aller-

* * *

Allerschönster Engel, auserwehltes Tugend-Bild, Hoch-Edle Amazonin, Anmuths-volle Lust-Sirene, und hoch zu devenerirende Charmante preißwürdige Himmels-Göttin!

NIcht ohne durch Hertz und Seele sich ergiessende liebens-volle Thränen, und unaussprechliche Freude habe ich das andere Anmuths-volle Scriptum und Brieffgen Allerschönster Engel durchgelesen. Ich muß gestehn, daß ich mit meinem bisherigen Liebens-vollen Gedächtnis Ihrer hoch zu devenerirenden Person keine Stunde fast nicht habe können hingehen lassen, wo sie nicht, o allerschönstes Engels-Kind, in meinen Gedancken geschwebet, und als wie in Marmor oder in den allerschönsten Alabaster dero holdseeliges und Anmuth-volles Portrait, also auch in mein Hertz eingegraben; Nun kan ich, will, soll, und muß Sie nicht aus meinen Gedancken lassen. Dann dencke ich und erwege dero Anmuths-volles Antlitz, so giebt mir dero holdseeliges Augen-Paar einen denen Diamanten gleichenden hell hervor leuchtenden Strahl und Erleuchtung, daß ich nicht anders will, es werde Dero incomparables Portrait der Großmächtigsten Preiß-herrschenden Königin, Maria de Stuardt von Engeland, Schottland und Irrland gleichen, wer weiß nicht übertreffen. Cleopatra, die vortreffliche Königin in Egypten, konte sich ihrer vortrefflichen Anmuth rühmen, aber ihr Leben versetzte Sie in das finstre Todes-Thal. Weit herrlicher mag ich, o allerschönstes Tugend-Bild, von ihnen sagen, daß Sie weit anders als Cleopatra rühmen können. Sehe ich die beliebten Rosinfarbne Wangen an, so muß ich gestehen, wenn

der sonst in der gelehrten Welt Kunst-erfahrne Mahler Apelles zugegen wäre, und dero Hoch-Edles Portrait abmahlen solte, so glaube ich nicht, und kan mich nicht persuadiren, ob er solches werckstelligen solte, als wie mit ihnen die Natur Meister und rechtmäßige Prærogativ gespielet. Ja wenn auch der sonst durch Rom und fast durch die gantze Welt hocherfahrne Kunstreiche und arbeitsame Bildschnitzer Phidias noch im Leben wäre, so will mir es nicht ein, daß er Sie, Hoch-Edle Himmels-Göttin und Lust-Sirene, in den vortrefflichsten Marmor und Alabaster einhauen und abschildern solte, als wie ach! Hoch-Edles und charmantes Tugend-Bild, die Natur sich erwiesen. Richte ich die Augen auf dero Purpur-volle, Rosin-rothe, charmante, anmuths-volle Lippen, so kommt mir diß in Gedancken ein, ach wenn ich Sie, o allerschönste Beherrscherin meiner Seelen, mit holdseeligen Wechsel einen Liebes-Kuß, ja was sag ich, nur einen Kuß, sondern vielmehr unzählige Küsse mit dero Lippen als auf einem Purpur-Sitz und hoch-meublirten Thron und Tempel verwechseln, und mich nieder lassen solte. Denn ich sehe dero Lippen an, als wie die schönste Rosin-farben, ja wie einen Brunnen, aus welchem Liebens-volle Ströhme der wohlgesetzten Nectar süssen Reden fliessen und heraus quellen. Dieses ist der Sitz und Hoch-Edler Thron, auf welchen charmante und anmuths-volle Hertzen das Regiment führen. Dieses ist die Edle und Hertz ja Seel erquickende Liebes-Kost, mit welcher sich galante und in Lieb ergebene Seelen laben. Nehme ich in liebens-volle Contemplation die der weissen Schwanen-Farbe und den weissen Marmor und Alabaster gleichende anmuths-volle

Hände

Hände, so will es mir vorkommen, als wenn die hochzupreisende würdige Natur, was ausserordentliches und besonderes repræsentirete und darstellete. Considerire ich den allerliebsten Schnee-weissen und Vergnügens-vollen Leib an, so erwege ich die Anmuths-volle Vergnügung und Lieben-volles Sentiment, ja fast übernatürliche Hertz-erquickende proportionirte Qualität und Form, mit welchen der Himmel Sie in mein unverfälschtes Hertz dargestellt. Ach! Hoch-Edle Himmels-Göttin! ach! unaussprechliche Vergnügung, mit welcher Sie mein allerschönster Engel mein Hertz erquicket. Mein Hertz hat und lebet in solchem Verlangen, daß es mein Mund nicht mit den allerschönsten Oratorischen Reden genungsam exprimiren kan, mit Sie allerschönstes Engels-Kind zu sprechen. Aber auch dieses will mir das erzürnte Fatum verbeiten, indem ich Sie o Hoch-Edle und holdseelige Himmels-Göttin muß auf dem Krancken-Bette sich verweilen hören, und von dem grausamen Schmertzen dero allerliebsten und mit holder Liebe zu umpfangenden Leib als ein Anmuths-volles Paradeiß und Cabinet demoliren, quählen, und in der grösten Hertzens-Angst abmatten lassen. Jetzt muß der galante Fuß sich gefangen geben. Jetzt will der Himmel gantz und gar seinen Zorn auf uns ausschütten. Jetzt muß das Anmuths-volle Hertz, da es vorhero in voller Anmuth und Liebe als wie ein Feuer brandte, sich die Hertzerwärmenden Flammen ausleschen lassen. Da vorhin holdseelige Himmels-Göttin die Freude den Vorzug hatte, muß ietzo Traurigkeit und Angst herrschen; Da Liebe und charmante Mienen aus dero Augen als wie ein goldenes Fließ hervor leuchteten; Siehe, so

müssen sich die allerliebsten und artigen Leibes-Fenster fast gar zumachen lassen. Ach! Thränen-volles Wort, das mir mein Hertz quählet, ach! gebe doch der Himmel wiederum einen anmuths-vollen Schein auf uns. Nun mag ich wohl recht sagen: Ihr unglückseeligen Nächte und Trauer-Tage, die ihr mein gegen Sie o allerschönste Himmels-Göttin lieben-volles Tag und Nacht fast thränendes Hertz plaget, und mich fast gar in die finstre Trauer- und Todes-Nacht versetzen wollet. Will denn nicht bald meiner holdseligen und allerliebsten hoch zu devenerirenden Himmels-Göttin erfreulicher Ausruff erscheinen, und in durch Hertz und Seel erquickende Worte ausbrechen, daß sie sagen könne: Nun bin ich von meiner Kranckheit loß und genesen. Ach! erhöre doch der Himmel mein unermüdetes Flehen, und lasse mich nicht so viele Thränen über dero Unpäßlichkeit vergiessen, und um sie, ach allerliebste Lust-Sirene und Himmels-Göttin, betrüben. Ach spreche er doch bald zu mir mit Trost-vollen vergnügenden Gedancken: Schweig Edler Musen-Sohn, es soll und muß geschehn, daß du dein Engels-Kind gesund solst wieder sehn. Nun der Himmel bestätige mein Flehen und Bitten, und mache es wahr, daß es bald geschehe. Ferner Allerschönster und in meinen Gedancken mit holder Liebe geküßter auserwehlter Engel, schreiben Sie, daß mein Schreiben Ihnen eine solche Freude erwecket, welches ich, so bald ich es gelesen, nicht genungsam habe mich erfreuen können, und mich auch noch nicht genung erfreuen kan, ja mir solches so angenehm und lieb, daß ich die heissesten Liebes-Thränen schon vergossen, und auch noch werde vergiessen müssen, indem meines allerschönsten

Engels

Engels Worte ja alle beyde Schreiben, mir Hertz und Seele brechen; Sie schreiben auch, allerschönste Amazonin und Tugend-Crone meiner Seelen und Hertzens, daß ich meine Brieffe, weil sie sich darob vergnügen, solte mißgönnen, da behüte mich der Himmel davor, und verbanne alle dergleichen sich nicht geziemende Gedancken aus meinem Hertzen. Und weil Sie allerliebste Hoch-Edle und Holdseelige Gebietherin und Beherrscherin meiner Seele gedacht, daß ich heute meinen Abitum von dem nicht sattsam genung rühmenden galanten, bewunderns-würdigen Hoch-Edlen Vergnügungs-vollen Lust-Paradeiß und gelehrten Academischen Pleiß-Athen nehmen solte, welches aber heute nicht geschiehet, sondern morgen, G. G. fast mit Thränen dieses Edle Lust-Revier um 12. Uhr schmertzens-voll verlassen werde. Nun ich empfehle Sie mein mit vielen Thränen der holdseeligen Liebe nicht sattsam gnugsam zu beweinendes Engels-Kind und Hoch-Edle Amazonin in die Göttliche Providenz. Und küsse Sie in Gedancken, mit unverfälschter Liebe und scheide von Ihnen mit folgenden Liebes-Worten: Leb wohl, Ach Engels-Kind, verlasse Sie mit Schmertzen, und küsse dero Brust aus recht verliebten Hertzen, biß ich Sie einsten denn vergnügend werde grüssen, und die Hoch-Edle Brust nach Wunsch und Liebe küssen, der ich verbleibe meines allerliebsten und auserwehlten Engels

allezeit ergebener Diener und Vergnügungs-
voller Anbether

Leipzig, den 18.
Nov. 1720.

N. N.

X.

Als der, von dem Unendlichen und Grund-gütigen GOtt, einem HErrn über alles, in Himmel und auf Erden, Gelobet in Ewigkeit! über den Aller-Durchlauchtigsten, Groß-Mächtigsten Fürsten und Herrn, **Herrn Friderich Augustum**, König in Pohlen, Groß-Hertzogen in Litthauen rc. Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg; auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschalln und Chur-Fürsten rc. rc. Meinen Aller-Gnädigsten König, Chur-Fürsten und Herrn, Von Ewigkeit her abgefaßte, auch verborgene Rath- und Lebens-Schluß: „MEIN FRI-„DERICH AUGUSTUS Lebt, und soll „leben. Jüngsthin gegen Weynachten, dieses **MDCCXXVIII** sten Jahres, Aller-Glorwürdigst, vermittelst Aller-Höchst-gedachter Sr. Königlichen Majestät und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit, Höchst-Glücklichen und Völligen Wieder-Genesung Erfüllet, auch Offenbahr gemachet wurde; Warff sich für GOttes Thron, vor Se. Königl. Majestät und Chur-Fürstl. Durchl. dem Hertzog des Lebens Danckend, auch zugleich Denselben, nur um 95. Jahr nach Seinem Aller-Heiligsten Willen hertzlich anflehend, in allerunterthänigst-Christ-Priesterlicher und Mediciniſchen Treue nieder; Machte sich auch bereit, so wohl: Sr. Königlichen Majestät und Chur-Fürstl. Durchl. zum Höchst-Gesegneten Genuß dieser Göttlichen Wunder-Güte allerunterthänigst gehorsamst hiemit

zu

zu gratuliren; Als auch Stadt und Land, zu Allerunterthänigst Ihnen obliegender Pflichten, treugehorsamsten Beobachtung, für dieses neue Wunder- und Gnaden-Geschencke GOttes, gebührend anzufrischen, ein Ihro Königl. Maj. und Churfürstl. Durchl. in allerunterthänigster Devotion Treu-Gehorsamster, Geistlich- und Medicinischer Knecht.

FRIDERICH AUGUSTUS, KOENIG UND CHURFURST LEBT.

(Dieses Höchst-erfreuliche Summarium oder kurtzer Inhalt, nachfolgenden allerunterthänigsten Carminis, wird mit jeder Zeile ersten Buchstaben ausgedrückt und angezeiget.)

*

FRiderich Augustus lebt. Lebens-GOtt! Dein alle Macht.
R ichtig setzt er seinen Fuß, der ein Vieles hat empfunden,
I n veränderlicher Welt, wo nicht lauter Freuden-Stunden;
D iß hat ELOHIM gethan. Er hat alles wohl gemacht.
E nglische Zungen, auch Menschliches Lallen
R ühmen zur Gnüge nicht: Was GOtt gefallen.

*

I ch, JEHOVA, HErr Allein, habe diß nach meinem Rath
C hristo treulich folgenden, in dem Sachsen-Land, zum Troste,
H errlich überall vollführt; Ob sich auch der Feind erboßte,
A chtet man doch alles nicht; Solches weiset aus: Die That.
U nter mein Scepter gehöret: Was lebet,
G Ott, auch was lebloß ist, nicht wiederstrebet.

*

U nterthanen waren schon hoch bestürtzet überall;
S agte nicht schon Jedermann: Unsers König's und Chur-Fürsten
„T ödtlich fast anscheinende Schwachheit machet billig Dürsten Uns,

„Uns, die wir alltäglich uns sehnen, nach dem Beß'-
rungs-Schall?
„Sammlet euch! Thränen; Und seufftzet beständig!
„Keiner, alß: JOVA, macht Trauren abwendig.

*

OEffnet sich nicht GOttes Ohr, auch sein Höchst-
Grund-gütig Hertz?
Nacht und Tag hat über Den, Sein Aug-Apffel treu
gewachet,
In deß Andachts-voller Seel auch der Schmertzen wurd
verlachet;
GOtt blieb unsers Gnädigsten Hülff und Leben ohne
Schertz.
Unsern Chur-Fürsten hat, (welches Er mercket,)
Nichts mehr, alß: { Christi Fürbitte / Göttliches FIAT } gestärcket.

*

Diß Geschenck zum { Neuen Jahr / Weynacht-Fest } nimm an:
Werthes Sachsen-Land!
Christlich, und mit Hertzens-Danck, von des Höchsten
Gnaden-Händen.
Hände des { Blutdürstigen / Arglistigen } wolten lieber heute wenden
Uns, von GOttes Treu und Güt; So schon vieles
abgewandt.
Rühmet auch: Göttliche Allmacht, so stärcker,
FÜR dem, uns Menschlich gedroheten Kercker.

*

Sehet JEsum gläubig an! Er bleibt seiner Heerde
Schutz.
Traget bey zu Gottes Lob: Was stets unser Hertz erfreuet;
Landes-Väterliche { Huld / Gnad } hat Gott über uns verneuet.
Ein treu-unterthänigst Hertz macht sich dieses wohl zu
Bittend: Es ruffe, was lebet und webt: (Nutz,
Trauren weg! Friedrich Augustus (noch) Lebt.

VIVAT! FIAT!
DICAT AMENque DEUS!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Poetischer Seltsamkeiten ... Stück

Bd.: Erstes Stück.

Leipzig 1729

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.g.o.175#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433049-7
VD18 15558460-001